

BALD VIEL WIND IN THÜRINGENS WÄLDERN?

Holzmarkt aktuell

Gefährliche Pflanzenschädlinge im Vogtland nachgewiesen

Wandern auf Luthers Spuren

uthers 95 Thesen folgen 95 geführte rtouren rund um Eisenach

Die GRÜNEN SEITEN



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

das Jahr neigt sich dem Ende entgegen und wir möchten dies zum Anlass nehmen, Ihnen recht herzlich für das Vergangene zu danken. Ihre persönliche Leistungsbereitschaft hat dazu beigetragen, die zahlreichen Herausforderungen von ThüringenForst zu meistern und wichtige Wege einzuschlagen, die es in Zukunft auch weiter zu gehen gilt.

Sie halten bereits die dritte Ausgabe des neuen "Blatt"es in Ihren Händen. Die Neugestaltung der Mitarbeiterzeitung startete mit dem Ziel der anschaulichen Information zu aktuellen Entwicklungen und einem ansprechenden Layout. Diesem kommen wir, so können wir nach Ihren Rückmeldungen mit Recht behaupten, mit großen Schritten immer näher.

Große Herausforderungen warten auch 2017 wieder auf uns. Eine davon ist ganz sicher die sich weiter reduzierende Finanzzuführung des Landes für die Bewältigung der hoheitlichen Aufgaben. Die bis 2018 gewährte Finanzzuführung ist im Errichtungsgesetz ausgewiesen und macht uns mehr und mehr zu schaffen. Im laufenden Jahr sind es noch 32,3 Millionen Euro die ThüringenForst überwiesen bekommt. Im nächsten Jahr (2017) reduziert sich der Betrag jedoch schon auf 31,14 Millionen Euro, um im Jahr 2018 weiter auf rund 30,14 Millionen Euro zu sinken. Nach dem bestätigten Haushaltsplan 2016/17 soll die Zuführung des Landes in der Zeitspanne von 2019 bis 2022 dann um weitere 5,8 Millionen Euro reduziert werden. Um das Ausmaß der Reduzierung deutlich zu machen: Im Jahr 2012, dem Jahr der AöR-Gründung, waren wir noch mit 37,2 Millionen Euro ausgestattet. Im Jahr 2010 veranschlagte man noch für die Aufgaben in diesem Bereich rund 42 Millionen Euro. Somit wird in besonderer Weise deutlich, dass die nochmaligen Reduzierungen ab 2019 besonders schmerzen werden.

Und weitere finanzielle Belastungen in Millionenhöhe drohen bereits. Dazu gehören weitere geplanten Flächenstilllegungen, eine vorgesehene FSC Zertifizierung und auch die vorgezogene Fertigstellung der Fachbeiträge Wald vom Jahr 2023 auf das Jahr 2019. Zu diesem Gesamtkomplex befinden wir uns in intensiven Gesprächen mit dem Forstministerium sowie dem Verwaltungsrat. Insgesamt wird sich dieser Abstimmungsprozess wohl bis ins nächste Jahr ziehen. Sobald wir klarer sehen, werden wir sie voll umfänglich über die Situation informieren.

Lassen Sie uns noch den einen oder anderen Gedanken zum Thema Flächenstilllegung formulieren. Bei allem Verständnis für den Wunsch nach "Wildnis" in Deutschland und unberührter Landschaft dürfen aus unserer Sicht Aspekte, wie Arbeitsplätze in der Region, Wertschöpfung im ländlichen Raum und Steuereinnahmen des Freistaates sowie eine positive Wirkung auf den Klimaschutz durch gezielte Holzverwendung nicht außer Acht gelassen werden.

Interessante Erkenntnisse zum Thema Flächenstilllegung liefert auch eine Studie der Professoren Schulze und Ammer (Konflikte um eine nachhaltige Entwicklung der Biodiversität: Spannungsfeld Forstwirtschaft und Naturschutz; ERNST-DETLEF SCHULZE | CHRISTIAN AMMER), die dem bewirtschafteten Wald eine weitaus höhere Artenvielfalt bescheinigt als dem stillgelegten.

Trotz aller drängenden und wichtigen Gegebenheiten wollen wir allerdings nicht vergessen, dass wir uns in der Vorweihnachtszeit befinden. Bei allen Widrigkeiten sollten wir den Kopf nicht in den Sand stecken. Nach wie vor lässt sich etliches bewegen! Nach wie vor sind es wir von ThüringenForst, die den Wald im Waldland Thüringen machen. Wir stehen für eine professionelle und gute Waldpflege. Waldwissen ist die Basis unserer Arbeit. Wir beraten, betreuen und fördern auf hohem professionellen Niveau. Wir stehen genauso für Waldnaturschutz und Waldkompetenz, wie auch für Wald mit Wild. Zu all diesen Themen stehen wir im engen Dialog mit vielen Interessengruppen, denn wir stehen für die forstliche Daseinsvorsorge in Thüringen. Das eint uns!

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien eine dennoch besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Rutsch ins Neue Jahr.

Herzlich Ihr Vorstand

Volker Gebhardt

Henrik Harms

Der in der letzten Ausgabe angekündigte zweite Teil zur Mitarbeiterbefragung konnte leider aus Krankheitsgründen nicht geschrieben werden. Er wird in der ersten Ausgabe von "dasBlatt" 2017 erscheinen. Wir bitten dies zu entschuldigen.

dieRedaktion

Inhalt

Controlling - Die Stabsstelle Controlling stellt sich vor	
Veranstaltungen	
Forsttechnik-Experten zu Gast bei ThüringenForst	
Mobilisierung von Kleinprivatwald - Privatwaldförderung Thüringen mit 10-jährigem Jubiläum	
Kleine Gewinne erhalten die Freundschaft	
Thüringer Wald Firmenlauf in Oberhof	
12. Thüringer Waldarbeitermeisterschaft - Spektakel und Spitzenleistungen zugleich	
Tag der Arbeitssicherheit im FoA Gehren Thüringens Raritäten im Focus	
ANW-Herbstexkursion: Waldumbau in den mittleren, Hoch- und Kammlagen des Thüringer Waldes	
Die Forstwissenschaftliche Tagung 2016 in Freiburg i. Br.	
"Es luthert überall"	
Wandern auf Luthers Spuren	
3-faches Jubiläum im Forstamt Neustadt gefeiert	
Messeauftritt - ThüringenForst bei Haus.Bau.Ambiente	
Townships a	
Forschung Der Weißtannenversuch Dornthal im Forstamt Sonneberg	
Der Weitstammenversuch Donnthat im Forstamt Sonneberg	
Windkraft in Thüringen	
Menschen	
Personalnachrichten Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel Regelung zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte Jagdhunde während des Ein-	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel Regelung zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte Jagdhunde während des Einsatzes im Landesjagdbezirk	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel Regelung zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte Jagdhunde während des Einsatzes im Landesjagdbezirk Aktuelle Meldung zum Eichenprozesionsspinner in Thüringen	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel Regelung zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte Jagdhunde während des Einsatzes im Landesjagdbezirk Aktuelle Meldung zum Eichenprozesionsspinner in Thüringen Gefährlicher Pflanzenschädling im Vogtland nachgewiesen	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel Regelung zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte Jagdhunde während des Einsatzes im Landesjagdbezirk Aktuelle Meldung zum Eichenprozesionsspinner in Thüringen	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel Regelung zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte Jagdhunde während des Einsatzes im Landesjagdbezirk Aktuelle Meldung zum Eichenprozesionsspinner in Thüringen Gefährlicher Pflanzenschädling im Vogtland nachgewiesen Holzmarkt aktuell	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel Regelung zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte Jagdhunde während des Einsatzes im Landesjagdbezirk Aktuelle Meldung zum Eichenprozesionsspinner in Thüringen Gefährlicher Pflanzenschädling im Vogtland nachgewiesen Holzmarkt aktuell Systematik der Jagdhunde	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel Regelung zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte Jagdhunde während des Einsatzes im Landesjagdbezirk Aktuelle Meldung zum Eichenprozesionsspinner in Thüringen Gefährlicher Pflanzenschädling im Vogtland nachgewiesen Holzmarkt aktuell Systematik der Jagdhunde sonstiges	
Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten - Petra Suhr Forstingenieurausbildung Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016 Nachruf Praxis Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR Der Königstiger sind wir Holzernte in mittleren Hanglagen - die Traktionshilfswinde Die Wildbrethygiene - Interview mit Stefan Stiefel Regelung zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte Jagdhunde während des Einsatzes im Landesjagdbezirk Aktuelle Meldung zum Eichenprozesionsspinner in Thüringen Gefährlicher Pflanzenschädling im Vogtland nachgewiesen Holzmarkt aktuell Systematik der Jagdhunde sonstiges Ein forstlicher Blick über den Tellerrand zu unseren Nachbarn	

MPRESSUN

HERAUSGEBER | ThüringenForst, Anstalt öffentlichen Rechts, Hallesche Straße 16, 99085 Erfurt

KONZEPT UND LAYOUT | ThüringenForst AöR, Stabsbereich Unternehmenskommunikation und -entwicklung, Hallesche Straße 16, 99085 Erfurt

im Mittelteil

AUFLAGE | 1.900 Stück

Die GRÜNEN SEITEN

AUSGABE | 4/2016, Dezember 2016, 23. Jahrgang

DRUCK | Handmann Werbung GmbH

www.thueringenforst.de

Was ist Controlling? (Controlling und Controller – kurze Einführung)

Seit o1. Juni 2016 gibt es bei ThüringenForst eine Stabsstelle Controlling und einen Controller. Doch was soll der eigentlich machen? Die meisten von uns haben von Controlling nur eine ungefähre Ahnung: Berichte, Analysen und Kalkulationen. Aber auch: verlängerter Arm der Revision, Zahlenspielerei, zusätzlicher Buchungswahn, Kontrolle, überflüssig – aus Unkenntnis entstehen schnell Vorurteile und Ablehnung. Nicht zutreffend ist die Vorstellung, dass der Controller das Controlling selbst erledigt, den Fachbereichen Kennzahlen vorgibt oder Daten erhebt und berechnet.

Schaut man in die Fachliteratur, wird schnell klar, dass Controlling keine eigenständige Wissenschaftsdisziplin ist, sondern vielmehr eine Querschnittsfunktion darstellt. In der Praxis ist Controlling zuerst eine Führungsaufgabe. Sie beinhaltet den gesamten Zielfindungs-, Planungs- und Steuerungsprozess mit der Absicht, die vereinbarten Ziele tatsächlich zu erreichen. Verantwortlich dafür ist der Manager (Führungskraft), jeweils für seinen Bereich: Vorstand, Fachbereichsleiter, Sachgebietsleiter, Forstamtsleiter. Der Controller unterstützt den Manager bei seinen Controlling-Aufgaben, trägt auch Mitverantwortung. Die Kernaufgaben des Controllers sind: ergebnisbezogene Planung (Maßnahmen und Budgets), Kontrolle (Reporting, Analyse, Interpretation) und Beratung des Managements.

Die Rollenverteilung zwischen Manager und Controller im Controlling-Prozess soll Abbildung 1 verdeutlichen. Während der Manager die Verantwortung für den gesamten Prozess trägt und Führungsaufgaben ausführt, leistet der Controller i. W. Unterstützungsaufgaben im Zuge der Planung und Umsetzung. Dadurch kann er die Kapazitäten des Managers schonen und gleichzeitig qualifizierte Zuarbeiten liefern. In der Schnittmenge zwischen den Aufgaben von Managern und Controllern liegt die Entscheidungsfindung.

Der Controller nimmt dem Manager zeitaufwendige Detailarbeiten ab, ermöglicht ihm durch fach- und sachkundige Vorbereitung fundierte Entscheidungen, schafft Transparenz in betriebswirtschaftlichen Angelegenheiten. Es ist also eine Differenzierung zwischen den Kategorien Controlling (umfassender Führungsprozess) und Controller (institutionelle Rolle mit Unterstützungsaufgaben und Teilverantwortung) vorzunehmen.

Wir müssen uns also von der Vorstellung verabschieden, dass der Controller das Controlling macht. Die Stabsstelle Controlling nimmt den Führungskräften das Controlling nicht ab. Der Controller liefert den Fachbereichen und Kostenstellen auch keine Zahlen oder Berichte. Das gilt gleichermaßen für Ziele, Strategien und Auswertungskonzepte. Führungskraft und Controller gestalten vielmehr den Controlling-Prozess gemeinsam. Wichtig für die Gestaltung des Arbeitsfeldes und der Zuständigkeit der Stabsstelle Controlling und des Controllers sind die Erwartungen des Vorstands an sie und die daraus erwachsende Aufgabenstellung sowie die aktive Mitarbeit der Führungskräfte bei der Gestaltung des Controlling-Prozesses. Die Controllertätigkeit ist eng verzahnt mit dem Sachgebiet 1.3 - Finanz- und Betriebswirtschaft. Dort wurden bisher die Controller-Aufgaben zusätzlich erledigt. Auch das Controlling an sich wurde und wird durch die Führungskräfte bereits erledigt. Jetzt soll dieser Prozess vereinheitlicht, strukturiert und transparent gestaltet - also insgesamt verbessert werden.

Eine Schwerpunkttätigkeit der Stabsstelle Controlling für die nächsten Jahre wird die Weiterentwicklung des Controlling-Konzepts für ThüringenForst inkl. der benötigten Werkzeuge sein.

Wer es genauer wissen will, kann in unserem Intranet-Wiki nachschauen unter http://wiki.thforst.thlv.de/display/STSCON. Dort werden aktuelle Informationen zum Controlling eingestellt. Quellenangaben liegen beim Verfasser vor

Ralf-Peter Thomas | Stabsstelle Controlling

CONTROLLING



Abbildung 1: Rollenverteilung zwischen Manager und Controller

Forsttechnik-Experten zu Gast bei ThüringenForst

Seit der politischen Wende hat sich die Tradition eines bundesweiten Treffens von Experten für Forsttechnik etabliert. Jedes Jahr erklärt sich ein anderes Land bereit die Organisation zu übernehmen (Rückblick: 2013 HessenForst, 2014 Bayerische Staatsforsten, 2015 Wald und Holz NRW). Dieses Jahr war erstmalig ThüringenForst Gastgeber.

Über dreißig Vertreter aus 12 Landesforstverwaltungen, der Bundesforstverwaltung, Angestellte des KWF sowie Teilnehmer aus Forschung und Technik fanden sich zur dreitägigen Veranstaltung ein.

Die Tagung begann am Nachmittag des 20.09.2016 und wurde durch unseren Vorstand, Herrn Gebhardt, mit einer Kurzvorstellung der Landesforstanstalt eröffnet. Darauf folgte die Präsentation der technischen Ausstattung von ThüringenForst durch den Fachbereichsleiter Forstbetrieb, Herrn Brümmel. Herr Prof. Findeisen stellte anschließend den durch ihn geführten Lehrstuhl für Forsttechnik innerhalb der FH Erfurt vor. Er informierte auch über einige neue Ansätze wie beispielsweise ein Fernstudium für den Master-Studiengang der Forstwirtschaft oder auch die geplante Einführung eines Masters mit forsttechnischer Orientierung. Den letzten Vortrag des Abends gestaltete Herr Hirschfeld vom Forstlichen Forschungs- und Kompetenzzentrum. Er zeigte Möglichkeiten und Grenzen von GPS im Wald, speziell im Zusammenhang mit der Mulchersteuerung, auf. Das Thema

stieß auf großes Interesse bei den Teilnehmern und scheint bundesweit hochaktuell zu sein.

Der 21.09.2016 stand ganztägig für Exkursionen zur Verfügung. Zu Beginn wurde der Tree Trimmer als eine der größten Investitionen der letzten Jahre vorgestellt. Der Leiter der Verkehrssicherungsgruppe, Herr Partsch, hatte das Exkursionsbild so gewählt, dass die Effizienz der Maschine im Vergleich zu herkömmlichen Verkehrssicherungsverfahren mit Hebebühne, Schlepper, etc. deutlich werden konnte. Anfängliche Skepsis konnte so bald ausgeräumt werden und einige Kollegen anderer Forstverwaltungen taten reges Interesse am Einsatz des Thüringer Teams in ihrem eigenen Land kund. Es wurde deutlich, dass Verkehrssicherung in vielen Regionen Deutschlands ein schwieriges Thema darstellt, bei dem es mancherorts an der Verfügbarkeit von entsprechendem Knowhow und auch geeigneter Technologien mangelt. Noch am Vormittag konnte eine Praxisvorführung im Bereich Wegebau realisiert werden. Dabei stand ein Grader des MSP Hohenebra im Vordergrund, der durch einen zusätzlichen hydrostatischen Antrieb in der Lage ist, geringe Fahrgeschwindigkeiten mit hoher Hydraulikleistung zu verbinden. So können Verdichterplatten zum Einsatz kommen, die zahlreiche praktische Vorteile gegenüber Anhängewalzen aufweisen. Eine geplante Weiterentwicklung stellt das Anbringen von Aufreißhaken am Mittelschar dar, was die Effizienz des Wegebau-Verfahrens zusätzlich steigern würde,

Grader mit Rüttelplatten | Foto_ Jürgen Pfau



Veranstaltungen Veranstaltungen



Mulcher mit GPS-Steuerung | Foto_ Jürgen Pfau

da bei einer Überfahrt dann mehrere Arbeitsgänge gleichzeitig durchgeführt werden könnten. Sobald diese Entwicklungen ausgereift sind, ist hier gegebenenfalls auch mit Kostensenkungen zu rechnen. Weiterhin wurde das SWO-Wegepflegegerät des Forstamtes Stadtroda vorgestellt. Da das Gerät bereits in anderen Forstverwaltungen zum Einsatz kommt, ergab sich ein wertvoller Erfahrungsaustausch. Im Ergebnis tritt das Gerät in Konkurrenz zu anderen Pflegegeräten für die Wegeunterhaltung. Da durch die fünf Schare jeweils nur eine Überfahrt je Durchgang erforderlich ist, werden die Kosten erheblich gesenkt. Zweifel blieben im Kreis der Exkursionsteilnehmer, ob das SWO-Gerät den die Wasserführung behindernden Bewuchs auf den Banketten wirksam beseitigen kann.

Noch vor der Mittagspause stellte der Leiter des Maschinenstützpunktes Gehren, Herr Peschel, an einem markanten Punkt im Forstamt Neuhaus die Bündelung verschiedenster Infrastrukturprojekte innerhalb der Thüringer Wälder vor- von dort aus konnten gleichzeitig die ICE-Trasse, die 380 kV-Leitung sowie das Pumpspeicherwerk Goldisthal betrachtet werden. Die Belastungen aber auch der Nutzen für die Bewohner der Region und für den Naturraum wurden dabei augenscheinlich. ThüringenForst ist und war in all diese Projekte als Träger öffentlicher Belange, als Eigentümer und als Auftragsnehmer durch Holzeinschlag und zu erbringenden Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen eingebunden. Als Konterpunkt zum forstlichen Programm folgte eine Besichtigung des Pumpspeicherwerkes. Besonders beeindruckend war hierbei die Dimension der unterirdischen Bauwerke und technischen Bauteile. Unter Volllast, so hieß es in der Führung, könnte Goldisthal Thüringen für acht Stunden mit Strom versorgen. Die neue Südwest-Kuppelleitung verteilt seit Inbetriebnahme 2016 diesen Strom effektiv ins Bundesgebiet.

Bevor der Tag auf Goethes Spuren bei einer Wanderung auf den Kickelhahn in gemütlicher Runde ausklang, besichtigten die Forsttechnik-Experten noch einen GPS-unterstützt steuerbaren Mulcher des Maschinenstützpunktes Gehren um den Vortrag von Herrn Hirschfeld mit praktischen Bildern zu untermalen. Am 22.09.2016 stellte die Referentin des Sachgebiets Waldarbeit, Technik, Frau Pietzko, das Beschaffungswesen bei

ThüringenForst sowie die eigens hierfür entwickelte Software vor. Hier kam es im Anschluss zu intensiven Diskussionen, da sich jedes Land auf diesem Gebiet aufgrund von EU-Recht in Kombination mit stark variierender Landesgesetzgebung immer etwas anders gearteten Schwierigkeiten gegenüber sieht und jeder eine passende Lösung sucht.

Frau Pietzko stellte auch die Grundsätze der Thüringer Walderschließung dar. Im Ergebnis wurde deutlich, dass der Thüringer Standard in Kombination mit dem Wege-

informationssystem im Ländervergleich sowie in der Theorie als auch in der Umsetzung durch einige Länder als wünschenswert eingestuft wurde. Geprägt wurde hier auch das Zitat einer anderen Forstverwaltung "Wir streuen ja mittlerweile dünner als die Korngröße." Es wurde der Anschein erweckt, dass sich in manchen Verwaltungen im Wegebau eine Tendenz des "Kaputtsparens" etabliert hat.

Herr Dr. Oliver Thees hielt daraufhin einen Vortrag in seiner Funktion als wissenschaftlicher Mitarbeiter der schweizerischen Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL über die Web-Anwendung HEPROMO. Auf Grundlage einer sich stets erweiternden Datenbank werden Kalkulationshilfen für forstliche Unternehmer bereitgestellt. Kritisch wurde der, noch als relativ gering eingestufte, zugrundeliegende Datenumfang gesehen. Auch gab es Hinweise, dass das Programm durch weitere Verfahren ergänzt werden müsste. Insgesamt wurde der Ansatz jedoch durch alle Beteiligten begrüßt.

Die Geschäftsführerin des KWF, Frau Prof. Dr. Ute Seeling, berichtete weiterhin über aktuelle Themen des KWf. So wertete sie beispielsweise die KWF-Tagung im vergangenen Juni aus, informierte über den Ansatz des Projektes "RePlan", welches ähnlich wie HEPROMO eine Datensammlung zu forstlichen Betriebsarbeiten sowie letztlich eine Softwareentwicklung hervorbringen soll. Ein weiteres Thema war ein Prüfsiegel für Jagdwaffen bezüglich der Schallbelastung bei der Schussabgabe.

Resümierend kann noch festgehalten werden, dass ThüringenForst im Bereich Forsttechnik und Waldarbeit im bundesweiten Vergleich nach wie vor schlagkräftig aufgestellt ist. Reaktionsfähigkeit bspw. im Kalamitätsfall ohne aufwendige Ausschreibungsverfahren, Erhalt des technischen Knowhow, soziale Vorbildfunktion aufgrund tarifgerechter Bezahlung sowie das Setzen eines Standards bei den verschiedenen Verfahren sind hierfür unter anderem als Hauptargumente anzusehen. Alle Teilnehmer waren sich am Ende der Tagung einig, dass der länderübergreifende Austausch ein großer Gewinn ist und teilten die Freude auf das nächste Treffen dieses Kreises im Jahr 2017 in Brandenburg.

Katharina Pietzko | ThüringenForst-Zentrale

Mobilisierung von Kleinprivatwald – "Privatwaldförderung Thüringen" mit 10-jährigem Jubiläum

Die Zahl der Eigentümer kleiner Waldflächen wächst kontinuierlich – das Wissen und das Bewusstsein für den Wald leider nicht immer in gleicher Weise. Die öffentlich-private Partnerschaft "Privatwaldförderung Thüringen" hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Kleinprivatwaldeigentümer zu mobilisieren und das Bewusstsein für ihren Wald zu schärfen.

Am 7. September 2016 feierte die "Privatwaldförderung Thüringen" ihr 10-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums ließen es sich zahlreiche Gäste und Partner aus regionaler und nationaler Forstpolitik, Wirtschaft und Wissenschaft sowie dem privaten Waldbesitz nicht nehmen, der Einladung von Forstministerin Birgit Keller zu folgen und persönlich zu gratulieren.



Forstministerin Keller mit Ralph Kiesewalter bei der Grenzsteinsuche im Rahmen der Festveranstaltung zum 10-jährigen Jubiläum des bundesweiten Erfolgsprojektes | Foto M. Gerlach, TMIL

Erklärtes Ziel des 2006 ins Leben gerufenen Gemeinschaftsproiekts zwischen Privatwirtschaft und öffentlicher Verwaltung ist die wirtschaftliche Aktivierung bisher passiven Waldbesitzes. Zu diesem Zweck starteten Vertreter des Verbands für Schnittholz- und Holzwarenindustrie Mitteldeutschland e. V., die Firmen Pollmeier Massivholz GmbH & Co.KG. Rettenmeier Holzindustrie Hirschberg GmbH, Zellstoff- und Papierfabrik Rosenthal GmbH sowie Klausner Holz Thüringen GmbH gemeinsam mit dem damaligen Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt (TMLNU) ein bis dato in Struktur und Zielstellung einmaliges Pilotprojekt. Begleitend dazu wurde die gemeinnützige GmbH "wald-wird-mobil.de" (wwm) gegründet. Als Servicepartner, Multiplikator und Koordinator auf Bundesebene ist die wwm-gGmbH ein integraler Bestandteil des Projektes. Mit Errichtung der ThüringenForst-AöR im Jahr 2012 wurde die "Privatwaldförderung Thüringen" dem Fachbereich 3 - Hoheit, Wald und Umwelt zugeordnet. Der Abteilung 5 - Ländlicher Raum, Forsten des Thüringer Ministeriums für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL) obliegt die Funktion als oberste Kontrollinstanz. Die Projektgruppe setzt sich paritätisch aus Mitarbeitern der Holzindustrie und Verwaltung zusammen. Diese Mischung kommt vor allem den privaten Waldbesitzern und forstlichen Zusammenschlüssen zu Gute.

Die Nutzung von Synergieeffekten, aus der Zusammenarbeit und der Kombination des Knowhows der Partner, war und ist dabei der Schlüssel zum Erfolg. Ein Beispiel dafür ist die mittlerweile etablierte und stark nachgefragte "Grenzfindung". Diese dient als vorbereitende Maßnahme für die künftige Nutzung des Waldes. Dabei wird mit Hilfe satellitengestützter Messtechnik der Waldbesitzer sprichwörtlich "an und auf" sein Eigentum geführt. Umfassend und kompetent berät dabei das Team der "Privatwaldförderung Thüringen" die Waldbesitzer über die Möglichkeiten der Nutzung des eigenen Waldes und stellt den direkten Kontakt zum zuständigen Revierbetreuer der ThüringenForst-AöR her. Dieser ist und bleibt der Hauptansprechpartner des Waldbesitzers. Die in manchen Fällen notwendige Initialzündung zur Begründung einer langfristigen, nachhaltigen Zusammenarbeit bzw. eines Vertragsverhältnisses kann durch die Mitarbeiter der "Privatwaldförderung Thüringen" realisiert werden.

Für den strukturell schwächer aufgestellten ländlichen Raum stellt Holz, als nachwachsender Rohstoff, eine außerordentlich kostbare, wie bedeutsame Ressource dar. Die im Cluster "Forst und Holz" gebundenen 40.000 Arbeitsplätze sind für die ländlichen Regionen elementarer Beschäftigungsgarant. Es kann also nur im Interesse jedes Einzelnen, wie auch der Gesellschaft als Ganzes liegen, Wälder nachhaltig zu nutzen und somit Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Die volkswirtschaftliche Bedeutung wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, dass jeder Festmeter geschlagenen Rohholzes im Verlauf der Wertschöpfungskette des Clusters "Forst und Holz" ein bereinigtes Steuereinkommen von ca. 62 € generiert und je 100 Festmeter Holz ein Arbeitsplatz gesichert wird.

Zu Beginn nicht absehbar war die Entwicklung und überzeugenden Ergebnisse des Projekts "Privatwaldförderung Thüringen". Im Vergleich zu ähnlichen Mobilisierungsprojekten anderer Bundesländer ist daher festzustellen, dass sich das Thüringer Modell zum konstantesten und erfolgreichsten Mobilisierungsprojekt der Bundesrepublik entwickelt hat. Rund 16.000 Hektar Kleinprivatwald und damit rund 6.250 Waldbesitzer wurden seitdem wirtschaftlich aktiviert.

Gewinner des Gemeinschaftsprojektes sind aber nicht nur Waldbesitzer und Holzbranche, Gewinner ist auch der Wald selbst. Holzernte ist das entscheidende Instrument der Waldpflege. Mit der fachgerechten und nachhaltigen Bewirtschaftung haben strukturelle Vielfalt, Stabilitätsgewinn durch Waldumbau und die Beachtung naturschutzfachlicher Aspekte ihren Weg in bis dato unbewirtschaftete, homogene Waldstrukturen gefunden. Bewährt hat sich auf diesem Weg zugleich auch die Basis einer konstanten und verlässlichen Thüringer Forstpolitik das Gemeinschaftsforstamt, unter dessen Dach mobilisierte Waldbesitzer eine kompetente und engagierte Betreuung und Dienstleistung durch Thüringens Försterinnen und Förster erfahren können.

Veranstaltungen Veranstaltungen

Im Rahmen der am 7. September in Rittergut Knau begangenen Festveranstaltung konnten sich die Gäste über den Entstehungsprozess, die Entwicklungsdynamik und die Ergebnisse des Projektes informieren. Hier sei neben den bereits genannten Kennzahlen noch das mit 1,23 Mio. fm erschlossene nachhaltige Nutzungspotential bis 2026 erwähnt, welches der Holzwirtschaft eine wichtige Arbeitsgrundlage sichert.

Nach der Begrüßung aller Gäste durch ThüringenForst-Vorstand Volker Gebhardt erinnerte Frau Ministerin Keller an den Werdegang des Projekts. Anschließend referierten Initiatoren und Wegbegleiter über das Verbundprojekt und dessen Entwicklung aus verschiedenen Blickwinkeln der Verwaltung (Dr. Volker Düssel), Industrie (Lars Schmidt und Wolfgang Beck), Forschung (Prof. Dr. Max Krott), und (gesamtdeutscher) Politik (Georg Schirmbeck und Tilo Kummer, MdL). Auch der Präsident des Thüringer Waldbesitzerverbandes würdigte in seinem Grußwort die Verdienste des Projektes, dankte dem Projektteam und wünschte für die Zukunft eine weiterhin erfolgreiche (Zusammen-)Arbeit. Herr Jens Schindhelm, Mitglied im Vorstand der Forstbetriebsgemeinschaft "Sonneberger Grenzland", schilderte seine Erfahrungen mit der "Privatwaldförderung Thüringen" aus Sicht eines Waldbesitzers und FBG-Mitglieds. Nach der musikalischen Umrahmung durch die Jagdhornbläsergruppe Neustadt ließ es sich Frau Ministerin Keller nicht nehmen, sich im Wald selbst der Grenzsteinsuche mittels GPS-Technik zu widmen. Nach ihrem Resümee dankte sie allen Projektmitarbeitern, die durch ihr Engagement zum wesentlichen Gelingen und Erfolg des Projektes beigetragen haben. Sie gab auch einen Ausblick auf die zukünftige Ausrichtung der Projekttätigkeiten. Das Team der "Privatwaldförderung Thüringen" wird sich künftig, neben der bisherigen Basismobilisierung, verstärkt auf die Beratung und Unterstützung bei der Professionalisierung forstlicher Zusammenschlüsse konzentrieren.

Torsten Rahn | ThüringenForst-Zentrale

Kleine Gewinne erhalten die Freundschaft

Alle zwei Jahre findet auf dem Erfurter Messegelände Thüringens größte Agrarausstellung rund um die Themen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Garten- Landschaftsbau statt. Seit 2012 ist ThüringenForst regelmäßig mit einem eigenen Messeauftritt dabei. In vielen Gesprächen mit den Besuchern werden Themen rund um Forstwirtschaft in Thüringen angesprochen und geklärt.

Das am Stand angebotene Programm wurde von den Besuchern begeistert aufgenommen. Das Glücksrad mit zugehörigem Waldquiz war eine – vor allem von Kindern – vielbesuchte Attraktion und die kleinen Gewinne waren ein schöner Anreiz nach der richtigen Antwort zu suchen. Die Kinder lernten ThüringenForst so auf spielerische Art und Weise kennen und mit den Eltern kam man zugleich über forstliche Dinge ins Gespräch. Das war das Ziel.

Ein weiterer Aspekt unseres Messestandes war Kontakte mit Schülern zu suchen. Mit Blick auf deren berufliche Orientierung, wie zum Beispiel Ausbildung als Forstwirt oder einem Studium der Forstwirtschaft, haben wir versucht, ihnen die Arbeit bei ThüringenForst näher zu bringen. Vielleicht gehört ja einer dieser Besucher der nächsten Generation von Forstleuten an.

Natürlich gab es auch kritische Fragen mit denen sich die Standbesatzung immer wieder auseinandersetzen musste. Einiges an Missverständnissen konnte aufklärt werden. Auch das Wildgut-Team war wieder mit einem Verkaufsstand vertreten und versorgte Neugierige sowie Wildfleischliebhaber mit küchenfertigem Wildbret und Spezialitäten aus der Region. Unser Dank gilt allen Beteiligten und Standbetreuern, ohne deren Hilfe dieser Messeauftritt so nicht möglich gewesen wäre.

dieRedaktion

8

12. Thüringer Waldarbeitsmeisterschaft – Spektakel und Spitzenleistungen zugleich

Nicht genug, dass sich die "Grünen Tage Thüringen" schon allein als die anerkannt größte Verbrauchermesse im Freistaat rühmen kann, setzen die Forstleute immer noch eins drauf, indem sie zwar ganz am Rande des Messegeländes in Erfurt ihren Meisterschaftsparcours aufbauen, während der Veranstaltung selbst aber regelmäßig für lautstarke und meisterhafte Aufmerksamkeit sorgen.

So war es auch wieder zur 12. Thüringer Waldarbeitsmeisterschaft am 15. und 16. September 2016, als 41 Teilnehmer um die begehrten Punkte und Medaillen gerungen haben, die sie nebenbei zur Teilnahme für die nächste Deutsche und vielleicht sogar für die Weltmeisterschaft berechtigen können.



Strahlende Thüringer Sieger 2016 | Foto_Volker Schuhmann

Das Interesse an der 12. Waldarbeitsmeisterschaft war unübersehbar, denn regelmäßig war das Wettkampfgelände dicht umlagert, wenn Späne und Äste bei den Stadiondisziplinen umherflogen und die durch den ThüringenForst – eigenen Tree-Trimmer aufgestellten Stämme bei der Disziplin "Fällung" krachend und unter Beifallsbekundung des Publikums in das vorbereitete Sandbett einschlugen. Häufig wurde dabei der aufgestellte Zielpfahl umgeworfen, ja sogar bei Volltreffern zersplittert.

Von den wiederum zahlreichen Spitzenleistungen überzeugte sich diesmal auch unsere Ministerin, Frau Birgit Keller, die sich bei einem Besuch des Wettkampfparcours ausführlich den Aufbau und das Reglement einer solchen Meisterschaft erklären ließ und offenbar großen Respekt an dem verantwortungsvollen und perfektionierten Umgang mit Motorsägen gefunden hat.

Die Austragung des Wettbewerbs erfolgte in drei Wertungsklassen. Erfreulicherweise hatten sich in diesem Jahr zahlreiche Thüringer Starter angemeldet, darunter zwölf in der echten Thüringer Wertungsklasse und nochmal neun in der Gruppe U 25, also meist Auszubildende von ThüringenForst oder junge Forstwirte. Für die Gästeklasse hatten sich so viele Interessenten angemeldet, dass sogar einige Bewerber nicht berücksichtigt werden konnten und somit nur 20 Teilnehmer zum Start angetreten sind. Die Veranstaltung wurde großzügig durch ThüringenForst und auch wieder durch zahlreiche Sponsoren unterstützt, die sowohl mit Dienstleistungen, als auch mit Geld- und Sachleistungen zum Erfolg der Meisterschaft beigetragen, ja sie erst möglich gemacht haben. Die Organisation und Durchführung der Meisterschaft erfolgte traditionell durch ThüringenForst-Bedienstete und Helfer aus Gehren und Umgebung.

Schön, dass dann auch der Forstwirtschaftsmeister Michael Stein vom FBZ Gehren mit 1628 Punkten der Thüringensieger wurde und die Goldmedaille und eine Motorsäge während der öffentlichen Siegerehrung auf dem Messegelände von Herrn Harms entgegen nehmen konnte. Den Platz Nr. 1 in der Jugendklasse errang mit 1324 Punkten Robert Schaller vom MSP Hohenebra und Gästesieger wurde mit 1647 Punkten Thomas Wickert aus Frankenau in Hessen. Übrigens nahmen dank eines alten Artikels einer Fachzeitschrift insbesondere unsere Gäste aus den anderen Bundesländern mit Erstaunen zu Kenntnis, dass derartige Leistungsvergleiche bereits seit 1962 in Thüringen stattfinden und dass diese auch schon in den 70er und 80er Jahren in Einzeldisziplinen Weltmeister hervorgebracht haben.

Allen Beteiligten, die zum Gelingen der Meisterschaft beigetragen haben, sei an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön gesagt! Hoffentlich sind in zwei Jahren dann wieder alle dabei, wenn die Grünen Tage Thüringen durch die Ausrichtung der 13. Thüringer Waldarbeitsmeisterschaft bereichert werden sollen.

Volker Schumann | FBZ Gehren

Thüringer Wald Firmenlauf in Oberhof



Ende August fand der siebte Thüringer Wald Firmenlauf in der DKB- Ski-Arena in Oberhof statt. Das Team von ThüringenForst war zum ersten Mal dort vertreten. In den vergangenen Jahren war das Läuferteam von ThüringenForst immer in Erfurt gestartet.

Die Mannschaft rund um Teamkapitän Henrik Harms zählte 67 Männer und Frauen. Diese verteilten sich auf die verschiedenen Läufergruppen. Gut trainierte Läufer starteten in der Gruppe "rasante Läufer", sportlich talentierte Teilnehmer in der Gruppe der "gemütlichen Läufer" und alle anderen, denen es ums Dabei-Sein ging, in der Gruppe der "werbenden Läufer". Die Nordic-Walker bildeten eine separate Läufergruppe. Die Strecke durch den Wald rund um die Arena belief sich auf 4.8 km.

Anke Langer, Ariane Lieback, Peggy Herold und Mareike Hurtig belegten den 2. Platz in der Teamwertung der Damen. Jakob Zölßmann belegte mit einer Zeit von 16:07 Minuten den fünften Platz in der Einzelwertung der Herren und war damit der schnellste Läufer aus dem ThüringenForst-Team.

Nach dem Lauf fanden sich alle Läufer zum gemütlichen Beisammensein nahe dem ThüringenForst-Pavillon ein, um gemeinsam ein Bier zu trinken, etwas zu essen oder einfach nur über den Lauf zu fachsimpeln. Es herrschte eine gute und ausgelassene Stimmung. Eines war allen wichtig: Im nächsten Jahr auf alle Fälle wieder in Oberhof zu starten

dieRedaktion

Tag der Arbeitssicherheit im FoA Gehren

Am 26. August 2016 führte die Belegschaft des Forstamts Gehren seinen alljährlichen Tag der Arbeitsicherheit durch. Nach einer kurzen Begrüßung durch Herrn Wennrich gab der Schwerbehindertenvertreter Thomas Sauerteig einige Ausführungen zum Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM). Dabei galt es insbesondere offene Fragen zur Notwendigkeit und zum Ablauf eines derartigen Verfahrens zu erläutern. Danach wurde die alljährliche Belehrung durch den Technischen Koordinator Ralf Attula durchgeführt. Hier stand u. a. die DV Waldarbeit, die Gefährdungsanalyse, der Einsatz der Rettungshandys und der Rettungskoffer im Vordergrund.



Rettungskräfte der Rettungsstelle Saalfeld-Rudolstadt am Einsatzort | Foto_ThüringenForst

Nach einer kurzen Pause folgte dann der praktische Teil des Tages. Dabei wurde zunächst im Forstrevier Mellenbach eine Rettungsübung in zum Teil schwer zugänglichem Gelände durchgeführt. Zunächst wurden die Grundlagen, wie die Erstellung eines Arbeitsauftrages besprochen. Anschließend erfolgte unter nahezu realistischen Bedingungen eine Rettungsübung. Dazu wurde eine Unfallsituation, wie sie täglich vorkommen kann,

nachgestellt. Durch einen abgesetzten Notruf wurde die Rettungsleitstelle Saalfeld-Rudolstadt informiert und entsprechende Rettungskräfte zum Rettungspunkt (SLF 4190) angefordert. Nach deren Eintreffen und der Einweisung durch einen zum Rettungspunkt geeilten Waldarbeiter erfolgte die Erstversorgung des Verunfallten direkt am Unfallort. Aufgrund der schwierigen standörtlichen Verhältnisse am Unfallort musste zur Bergung der Verletzten die Bergwacht angefordert werden. Nur durch deren technischen Einsatz war es möglich, den Verletzten einer entsprechenden Rettungsmaßnahme zuzuführen.

Insgesamt zeigte sich, wie wichtig derartige Übungen sind. Nur ein abgestimmtes und effektives Zusammenspiel in der 3-Mann-Rotte und mit den jeweiligen Rettungskräften machte eine entsprechende Versorgung unseres Verletzten möglich. Es zeigte aber auch, wie wichtig der richtige Einsatz der Kommunikationsmittel, eines richtigen Absetzen des Notrufes und des effektiven Verhaltens am Unfallort und am Rettungspunkt sind. Dadurch können längere Zeiten beim Auffinden des Unfallortes durch die Rettungskräfte vermieden werden.

In einem weiteren Teil der Unterweisung ging es um die richtige Anwendung der allgemein bekannten Holzeinschlagstechniken. In einer Art Stationsbetrieb wurden durch die FWM des FBZ Gehren verschiedenste Techniken der Baumfällung vorgeführt. Höhepunkt der Vorführung war der Einsatz einer Spillwinde. Damit ist es möglich, selbst schwierigste Bäume kontrolliert zu Boden zu bringen.

Trotz der teilweise schwierigen äußeren Bedingungen wurde dieser Tag der Arbeitssicherheit erfolgreich gestaltet und soll nachhaltig zu einer Verringerung der Unfall- und Ausfallzeiten beitragen•

i. V. Steffen Wedekind | ÖPR Gehren

Thüringens Raritäten im Focus

Am 23. September trafen sich in Ilmenau die Mitglieder des bundesweiten "Förderkreises Speierling" zu ihrer Jahrestagung. Gastgeber war die Thüringer

Landesforstanstalt. Mehr als 60 Teilnehmer, darunter auch Gäste aus Österreich und der Schweiz, widmeten sich am ersten Tag im Rahmen einer wissenschaftlichen Vortragstagung nach der herzlichen Begrüßung der Teilnehmer durch unseren Vorstand V. Gebhardt u. a. der Ökologie und Bedeutung seltener Baumarten im Wald (Prof. Roloff, Tharandt), der Systematik der Gattung Sorbus (PD Dr. AAS, Universität Bayreuth) sowie der genetischen Diversität des Speierlings im europäischen Verbreitungsgebiet (J.-P. George, BfW Wien).

W. Arenhövel (FFK Gotha) stellte Thüringen als Schatzinsel seltener Baumarten vor, P. Rode und Prof. K. Helmecke widmeten ihren Beitrag den Sorbus-Kleinarten Thüringens, Dr. L. Leinemann (ISOGEN Göttingen) betrachtete diese Kleinarten aus genetischer Sicht und W. Heer (FFK Gotha) nahm das Auditorium mit auf eine Reise zu den Thüringer Speierlingen.

Zwei anschließende Exkursionstage führten in die Forstämter Saalfeld-Rudolstadt (Leitung hier Forstamtsleiter Hartmut Eckardt) und Gehren. Themen waren Schutz und Erhaltung der Eibe, waldbauliche Arbeit mit seltenen Baumarten, das Vorkommen der Heilinger Mehlbeere sowie die Thüringer Höhenkiefer "in Person" der mehr als 230 Jahre alten Methusalemkiefern. Die örtlichen Wirtschafter der Reviere Gölitzwände, Dorndorf und Kienberg beeindruckten die Mitglieder des Förderkreises mit gelungenen Waldbildern.

Auch Geschichte und Kultur kamen nicht zu kurz. Die Exkursionen folgten sozusagen parallel zum forstlichen Inhalt den Spuren Goethes. Der Besuch der Klosterruine Paulinzella (mit stattfindendem Erntedankfest), des in Rekonstruktion befindlichen Amtshauses sowie der Forst- und Jagdgeschichtlichen Ausstellung bildeten den Schlusspunkt der Tagung.

ANW-Herbstexkursion:

Waldumbau in den mittleren, Hoch- und Kammlagen des Thüringer Waldes



Es war eine etwas andere ANW-Exkursion am 8.9.2016. Dieses Mal gab es keine Waldbilder, die zeigten, wie weit man schon auf dem Weg zum Dauerwald gekommen ist, wie dauerwaldgeeignete Bestandesstrukturen schon erreicht worden sind und wo erkennbar wird, wie unsere Behandlungsgrundsätze erste Früchte getragen haben. Dieses Mal stand das Modellprojekt "Waldumbau in den mittleren, Hoch- und Kammlagen des Thüringer Waldes" von ThüringenForst im Mittelpunkt und fern von nahezu idealen Laub- und Plenterwaldbildern wurde kontrovers im Fichtenaltersklassenwald diskutiert.

Zuerst die schlechte Nachricht: Wer bis zum letzten Exkursionspunkt durchgehalten hat, konnte angesichts der Bestände rund um den Schneekopf nur deprimiert sein: Es gab fast keinen Baum, der nicht mehrfach in Schaft und Krone gebrochen war. Warum so ein tristes Bild? Die Aufforstungen Anfang der 1950er-Jahre des letzten Jahrhunderts nach der Bruch- und Borkenkäferkalamität von 1946 und in den Folgejahren fanden notgedrungen nicht mit autochthonem Pflanzgut statt. Auf den riesigen Kahlflächen standen auch keine Samenbäume mehr für etwaige Naturverjüngung. Und heute ist sicher: Die dort stehenden, gebrochenen Fichtenbestände dürfen sich nicht (noch weiter) durch Naturverjüngung verjüngen. Es müssen andere Pflanzen und andere Baumarten her: Hochlagenfichte aus der Samenplantage, Weißtanne, Buche, Bergahorn, Eberesche. Doch wie soll die gepflanzte Hochlagenfichte gesichert werden? Hochlagenfichten sind in der Jugend trägwüchsig, heben sich also aus dem Umfeld der bereits auflaufenden Naturverjüngung nicht heraus. Sie sollten aber auch nicht "untergehen", denn das Pflanzgut ist zu wertvoll. Und trotz Klimawandel: in der Höhenlage ist die Fichte eine wichtige Baumart für den Bergmischwald und wird es wohl auch bleiben! Da helfen naturschützerische Allgemeinplätze, wie "wir setzen immer auf die Natur(-verjüngung)" oder "die Fichte wollen doch nur die geldgierigen Förster und Waldbesitzer" nicht weiter und verkennen, dass Holzimport aus dem borealen Nadelwaldgürtel zur Deckung heimischer Bedürfnisse keine Alternative darstellt. Wer kennt schon Kahlschläge in Sibirien mit ihren gewaltigen Ausmaßen?

Doch nun zur guten Nachricht, ohne die Vielzahl der einzelnen Exkursionspunkte (einschließlich Wurstimbiss am Schneekopf) darzustellen: Die vorgestellten waldbaulichen und jagdlichen Maßnahmen zeigen, dass man sich den Herausforderungen stellt und aktiv gegen die flächige Etablierung einer neuen Generation von Tieflagenfichte arbeitet. Der erste Exkursionspunkt, direkt neben dem Gasthof Schmücke liegend, soll an dieser Stelle exemplarisch herausgegriffen werden. War es die Gunst der etwas geringeren Höhenlage gegenüber dem Schneekopf? War es zufällig eine "bessere" Herkunft bei der damaligen Pflanzung in den 50er Jahren? Oder hatte hier der Schneebruch von 1981 lokal etwas anders gewirkt? Sei´s drum. Es war für den Betrachter erstaunlich, dass der verbleibende Bestand fast

keine Schaftbrüche aufwies, schmale Kronen überwogen und die Kronenlänge weit über 50 % lag. Nanu: Verbleibender Bestand? Alles gebrochene Material war genutzt worden, 130 fm/ha in einem Eingriff. Da sträubt sich das ANW-Gefieder: 130 fm/ha in einem Eingriff? Für ANWler gilt grundsätzlich: Das machen wir in 2 Eingriffen mit maximal 60 fm pro Eingriff, möglichst alle 5 Jahre. Was war an dem Vorgehen vor Ort so bedenklich? Erstens sollen sich nur die vermeintlich schneebruchsicheren Kronenformen in der Verjüngung "verewigen", die mit dem Eingriff eingeleitet werden sollte. Zweitens sind die verbliebenen Fichten mit guter Krone deshalb so stabil weiter gewachsen, weil sie mit der "Schneebruchdurchforstung" 1981 mit knapp 30 Jahren ordentlich freigestellt worden sind. Man kann nur zu dem Mut der Modellverantwortlichen und örtlichen Revierförster gratulieren! Und der Mut war nicht waghalsig, wenn man die Struktur des Bestandes und seiner einzelnen Baumindividuen vorher genau analysiert.

Was ist daraus zu schlussfolgern?

- Einzelbaumstabilität muss in jungem Alter angebahnt werden. Die heutigen schlanken Fichten waren vermutlich nicht die vitalsten zur Zeit des Schneebruchs. ANW Hessen erinnert daran in ihrer Wissitenkarte (Dauerwald Nr. 53, Febr. 2016, S. 59 f, 4. Grundsatz beim Auszeichnen), dass die KRAFTsche Klasse 3 nicht vernachlässigt werden soll, sondern diese Bäume die potentiellen Nachrücker im Dauerwald darstellen können. Vitalität ist nicht das alleinige Steuerungsmerkmal der Z1 Strategie, die zwar einfach erscheint, aber Fragezeichen setzt.
- Nicht der Grundsatz von Eingriffsstärke und Eingriffswiederkehr steuert unser Handeln, sondern die Situation der Einzelbäume des verbleibenden Bestandes bestimmen Maß und Ziel des Eingriffs. Erkennen vor Ort ist das Gebot der Stunde.
- Für den Mittleren Thüringer Wald sollte geprüft werden, wie viele solcher Bestände wie an der Schmücke es noch gibt, die nach dem gleichen Prinzip behandelt werden könnten, damit man mit dem Waldumbau tatsächlich in die Fläche kommt. Dies bietet die Möglichkeit, mit besser angepasster Fichte in der Hochlage und entsprechend vorangebauten Begleit-/Mischbaumarten einen stabilen Mischwald in der Folgegeneration aufzubauen.

Darüber hinaus wurden Pflanzungen der Hochlagenfichte und der Rotbuche sowie die grundsätzliche Jagdstrategie innerhalb des Modellprojektes vorgestellt. Manche der vorgestellten Maßnahmen sind aus Sicht der ANW sicherlich kritisch zu hinterfragen. Aber der eine oder andere Gedanke aus der Diskussion an den Waldbildern wird vielleicht auch von den Projektverantwortlichen aufgegriffen und bei den zukünftigen Maßnahmen berücksichtigt. Grundsätzlich wird wieder einmal deutlich, wie wichtig eine stetige Jagd ist – gerade dann, wenn die stärkere Wiedereinbringung der Weißtanne aufgrund ihrer

vielen ökologischen und ökonomischen Vorzüge richtigerweise eines der Hauptziele des Projektes ist. Dieser Schritt muss nun folgen und dann wird sich zeigen, wie ernst man die Waldumbaubemühungen nimmt. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass das Projekt die richtige Initialzündung bewirkt, die örtlich möglichen Varianten ausprobiert und dann umgesetzt werden. Nichts wäre abträglicher, als wenn nach einem "Projektabschluss"

die erkannten Wege der Umsetzung nicht konsequent fortgeführt werden. Denn schnell gefeierte Kurzzeiterfolge haben mit Forstwirtschaft und Nachhaltigkeit nichts zu tun.

Georg Ernst Weber, Schleiz

Die Forstwissenschaftliche Tagung 2016 in Freiburg i. Br. (26.-29.09.2016)

2012 2014 München Dresden

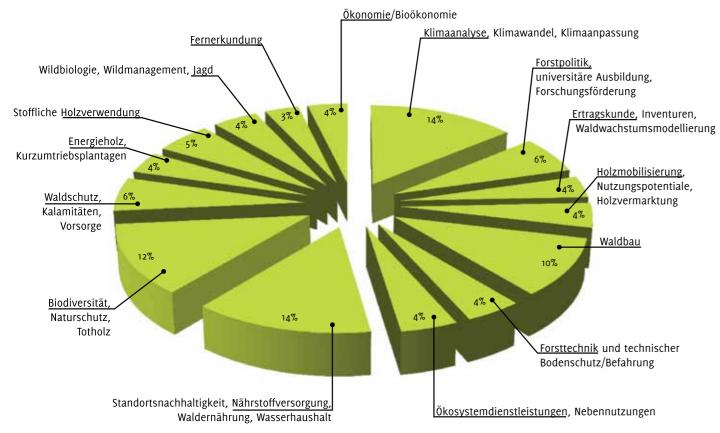
2016 Freiburg

2018 tingen

Alle zwei Jahre treffen sich die Forscher, Wissenschaftler und interessierte Praktiker an einem der vier Universitätsstandorte mit forstlichem Studiengang in Deutschland, um im Rahmen der Forstwissenschaftlichen Tagung aktuelle Forschungsprojekte und Forschungsthemen vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren. Diese Fachtagung bildet die Forstwissenschaften in ihrer gesamten disziplinären Breite ab und bietet der Öffentlichkeit einen Überblick über die forstwissenschaftliche Forschung im deutschsprachigen Raum. Sie dient dadurch auch dem Austausch der Forstwissenschaftler über die disziplinären Grenzen hinweg. Wie bereits bei den zurückliegenden Tagungen war auch dieses Jahr das FFK Gotha mit Vorträgen und Postern bei der FowiTa vertreten. Im Mittelpunkt der eigenen Beiträge standen die

Themen Bodenschutz und Maschineneinsatz sowie Sommerunwetterpotential in Thüringen und aktuelle Anbauversuche mit fremdländischen Baumarten sowie Untersuchungen zu Wasserstress mit Hilfe von Fernerkundungstechnologien.

Organisiert wird die Forstwissenschaftliche Tagung in zweijährigem Turnus gemeinsam von den an den Universitäten in Dresden, Freiburg, Göttingen und München tätigen Forstwissenschaftlern und dem Deutschen Verband forstlicher Forschungsanstalten. An der diesjährigen Tagung nahmen mehr als 500 Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland teil. Einen groben Überblick über die Themenpalette gibt die nachfolgende Grafik:



"Es luthert überall"

gebracht. Kein kleines Stück Arbeit, werden doch beim "Wandern auf Luthers Spuren" – so der offizielle Titel – fast 100 Routen angeboten. (s. a. Wandern auf Luthers Spuren...).

Die meisten führen über Waldwege. Das Forstamt Marksuhl hat bereits sieben Kilometer Rennsteig instandgesetzt. Auch in der beliebten Drachenschlucht und der Hochwaldgrotte wurden Steige repariert. An der Sängerwiese und hinauf bis zur Wartburg muss auch Hand angelegt werden.

Auf Initiative des Forstamtes erfolgte bereits die Sanierung der Wichmannpromenade als Hauptverbindungsachse von der Stadt zur Landgrafenschlucht. Beim Gemeinschaftsprojekt mit Eisenach brachte die Stadt 340 Meter Wegstrecke aufwändig in Ordnung, ThüringenForst die restlichen 860 Meter. Dabei musste die brüchige und schadstoffbelastete Bitumendecke abgefräst und entsorgt werden. Im Anschluss wurde eine wassergebundene Schotterschicht eingebaut, die mit feinem Porphyrsand abgedeckt und verdichtet wurde. Zusätzlich wurden eine Sitzgruppe erneuert und Trockenmauern gesetzt.

Forstamtschef Ansgar Pape musste aber auch die Planung für seine Holzernte an die erwarteten Wanderer-Scharen anpassen. Dabei sollen die Wanderrouten weitgehend ausgespart oder notwendige Durchforstungen in den Herbst verschoben werden. Doch ganz will man auf forstliche Aktivitäten nicht verzichten: "Wir möchten ja keine Potemkinschen Dörfer bauen", meint Pape. Vielleicht sind die weitgereisten Wanderer auch ein wenig verständnisvoller als so mancher Thüringer, der Maschinen im Wald und Menschen, die sie bedienen, als Zumutung empfindet.

Auch ein anderes, besonderes Projekt verdient Aufmerksamkeit. Junge Christen wollen die Geschichte hinter den vielen "Lutherbäumen" Mitteldeutschlands erforschen. Mit dem Projekt "Luthertrees & Geocaching" soll der regionale und politische Kontext erhellt werden, der zur Anpflanzung führte. Damit ist auch eine Würdigung der Bäume als Symbol von Umwelt und Religion verbunden, heißt es bei der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM).

"Es ist ein Generationenprojekt, bei dem Jugendliche mit dem Wissen der älteren Generationen herausfinden, wo sich die Bäume befinden oder befunden haben und welche Geschichten sich dahinter verbergen", erklärt Stefan Brüne von der EKM das Vorhaben.

Lutherbäume, die zu Ehren des Reformators fast in jedem Ort gepflanzt wurden, haben in Thüringen und Deutschland eine lange Tradition, sind heute aber oft kaum noch bekannt. Das Projekt will möglichst viele dieser Bäume vorstellen und sie mit dem Geocaching – einer Art moderner Schnitzeljagd mit Hilfe von GPS-Koordinaten – verbinden. Dazu ist eine Webseite eingerichtet worden, die alle Informationen rund um das Projekt auf Deutsch und Englisch bietet.

dieRedaktion

der japanische Künstler Tatzu Nishi ein Häuschen gebaut. Das abgedeckt ur Projekt "In Bed With Martin Luther" ist hochinteressant – wie in der Stadt hochumstritten.

Wer danach noch Lust hatte, konnte zum echten Lutherhaus hinüberlaufen. Dort erwarteten die Eisenacher und ihre Gäste ein Reformationsmarkt, Musik und die Eröffnung eines Tores des europäischen Stationenweges, der fast 70 Städte des Kontinents verbinden soll. Später gab es auf der Wartburg für geladene Gäste einen Festempfang des Landes Thüringen. Für alle erstrahlte das abgedeckt ur gruppe erneu gruppe erne

So wie der Auftakt soll das ganze Jahr der Reformation und ihrer vielfältigen Auswirkungen auf die moderne Zeit gedacht werden. Mehrere hundert Veranstaltungen, Ausstellungen und Konzerte werden es am Ende gewesen sein, wenn – wieder zu Martini, doch dieses Mal in Erfurt – das Jubiläum 2017 endet. Neben Eisenach und der Landeshauptstadt, mit ihren Lutherstätten, steht bis dahin auch Schmalkalden im besonderen Fokus der Öffentlichkeit. Eisenach Oberbürgermeisterin Katja Wolf bringt es auf den Punkt: "Es luthert überall".

Wahrzeichen der Stadt dazu in einer besonderen Illumination.

Am 10. November ist Th<mark>üringen in Eisenach offiziell in das</mark>

Reformationsjubiläum gestartet. Mit etwas Verspätung. Anders

als der Rest der Welt hat man sich zum Auftakt nicht für den

Reformationstag am 31. Oktober, sondern lieber für Martin Luthers

Geburtstag entschieden. Mit gutem Grund. Statt akademischer

Reflexion auf die 95 Thesen des Reformators lässt sich so vielerorts an gelebte Tradition anknüpfen; dem Martinsfest mit

seinen Lampions und leuchtenden Kinderaugen konnte auch

In Eisenach ging die Idee auf. Nach dem festlichen Gottesdienst

in der Georgenkirche zog es die große Menge hinüber zum Karlsplatz, zum Lutherdenkmal. Doch der bronzene Luther

ließ sich gar nicht sehen. Noch bis zum 17. Dezember hat ihm

der real existierende Sozialismus nichts anhaben.

Höhepunkt des Jahres dürfte die große Nationale Ausstellung "Luther und die Deutschen" sein, die am 4. Mai auf der Wartburg eröffnet wird. Dem Tag, an dem Luther 1521 bei Bad Liebenstein zum Schein entführt und auf die Burg gebracht wurde. Dort übersetzte er unter anderem das Neue Testament aus dem Griechischen ins Deutsche; nicht als erster, aber mit der größten historischen Wirkung.

Luther war aber auf der Burg nicht gefangen. Als "Junker Jörg" besuchte er die Stadt, ging sogar mit zur Jagd und erkundete die Region um seine erzwungene Zuflucht.

Das können Einheimische und Gäste im kommenden Jahr auch. 100.000 zusätzliche Touristen erwartet das Land. Da sind die Wanderer, die sich in Eisenach treffen, vielleicht auch schon mitgezählt. Im Juli 2017 kommt der 117. Deutsche Wandertag nach Eisenach. Dafür werden jetzt die Wege auf Vordermann

iterfiihrende Links: 🖇

Wandern auf Luthers Spuren...

Luthers 95 Thesen folgen 95 geführte Wandertouren rund um Eisenach

2017 wird Eisenach vom 26. bis 31. Juli zur Wanderhauptstadt und heißt Wanderer aus ganz Deutschland herzlich willkommen. Auf Schritt und Tritt begegnet man hier Weltkultur und Weltgeschichte. Angefangen mit der Wartburg, die majestätisch über der Stadt thront und die Martin Luther als Zufluchtsort nach seiner inszenierten Verhaftung im Glasbachsgrund diente.

Das Rückgrat aller Wandertouren bildet der Vater aller Gebirgswanderwege, der weltberühmte Rennsteig. Von seinem Beginn im Eisenacher Stadtteil Hörschel bis zum Großen Inselsberg führt er auf rund 170 km wie ein roter Faden durch dichte Buchenwälder, vorbei an romantischen Felsentälern mit Kalksteinriffen und bunten Fachwerkdörfern. Hier lässt es sich genussvoll wandern, radeln oder beschaulich mit dem Kanu dahingleiten. Zwischen der Wartburg und dem Nationalpark Hainich liegt die Welterberegion Wartburg Hainich und verbindet zwei großartige UNESCO-Welterbestätten. Sie versprüht mit vielen kleinen historischen Städten und touristischen Attraktionen, wie dem 530m langen Baumkronenpfad, dem Japanischen Garten in Bad Langensalza, dem Wildkatzendorf in Hütscheroda oder der historische Altstadt von Mühlhausen, einen unverwechselbaren Charme. In der Rhön, im sogenannten "Land der offenen Fernen", begeistern grandiose Panoramablicke über vielgestaltige Vulkankegel Gäste und Einheimische gleichermaßen. Seit 1992 gehört sie zu den UNESCO-Biosphärenreservaten.

Inmitten dieser reizvollen Umgebung wird es vom 22. Juli - 06. August 2017, und somit weit über den Wandertag hinaus, entsprechend Luthers 95 Thesen 95 geführte Wandertouren rund um Eisenach, im Thüringer Wald, Hainich, Werratal und in der Rhön geben. Besondere Highlights sind die Wanderungen für Kinder, Kräuter- und Hundewanderungen, barrierefreie Touren speziell für Gäste mit Gehbehinderung oder Forsttouren, bei denen der Wald und die Arbeit der Förster im Vordergrund

stehen. Anspruchsvolle Radstrecken und Bustouren zu den Ausflugszielen der Umgebung, wie dem Hainich, nach Weimar, Schmalkalden, Zella-Mehlis oder Erfurt, sorgen für Abwechslung im Aktivprogramm. Ausrichter der Großveranstaltung 2017 ist der Rennsteigverein 1896 e. V.. Er wird unterstützt von der Stadt Eisenach, dem Wartburgkreis, der Eisenach-Wartburgregion Touristik GmbH sowie dem ThüringenForst.

Umrahmt werden die Wanderungen von einem vielfältigen Kulturprogramm: Im Landestheater Eisenach wird das Musical "LUTHER! Rebell wider Willen" aufgeführt. Stadt-, Park- und Museumsführungen bieten Einblicke in die späte und frühe Zeitgeschichte. Mit Führungen im Bergwerk Merkers oder im Monte Kali in Heringen kann man die Welt untertage erkunden. Ein kunterbuntes Bühnenprogramm auf dem Eisenacher Marktplatz sowie die Reisebörse mit viele touristischen Ausstellern runden das Veranstaltungsprogramm zum Deutschen Wandertag ab und lassen ihn zu einem besonderen Event mit regionalem Flair werden.

Als "Eintrittskarte" dient die Wandertagsplakette im leuchtenden Rot, die schon jetzt für 5,00 € bestellbar ist und lukrative Vorteile bietet, z. B. freier öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV), Ermäßigungen auf die Museumseintritte oder Stadtführungen. Alle Informationen dazu sowie zum Touren- und Kulturprogramm sind im handlichen Programmbuch ausführlich beschrieben. Zusätzlich bietet die Website www.wandertag-2017. de einen guten Überblick über die Touren und das Veranstaltungsprogramm. Hier kann man sich auch jetzt schon für die Wanderungen online anmelden∎

Lisa Schmidt | Geschäftsstelle Deutscher Wandertag 2017

Wandern entlang des Rennsteiges | © bbsMedien/Annalena Thamm

Weitere Informationen: Geschäftsstelle 117. Deutscher Wandertag c/o Eisenach Wartburgregion Touristik GmbH Markt 24, 99817 Eisenach Tel.: 0 36 91 - 79 23 0 info@wandertag-2017.de www.wandertag-2017.de

3-faches Jubiläum im Forstamt Neustadt gefeiert

Aus Anlass 25 Jahre ThüringenForst, 20 Jahre Jagdhornbläsergruppe des Forstamtes Neustadt und 10 Jahre Forstwirtschaftlicher Vereinigung "Saale-Orla" haben sich alle Jubilare am 17. September zu einem "Tag der offenen Tür" im Forstamt verabredet und dazu noch viele Gäste eingeladen.

Begrüßt wurden die ersten Gäste, darunter auch der Landrat Herr Fügmann und viele ehemalige Mitarbeiter, durch die Jagdhornbläser und die Forstamtsleiterin, die alle Besucher einlud, das Forstamt ausgiebig zu besichtigen.



Begrüßung der Gäste | Foto_Forstamt Neustadt

Das Haus war festlich herausgeputzt, Werbebanner schmückten unseren ansonsten eintönigen Eisenzaun und die neue Treppe mit Vordach. Dank hier unseren professionellen Helferinnen in der Zentrale, vor allem Frau Daniela Tröger, die in Null-kommanix Banner, Poster und Internetwerbung für uns gezaubert hat.

Auf dem Forstamtshof wurde wegen dem Regen (es war der einzige verregnete Samstag im September) eine Zeltgalerie aufgebaut, die die Gäste trocken zwischen Wildschwein am Spieß und Kaffee und selbstgebackenem Kuchen hin- und hergeleitete. Der Duft des Wildschweines, gebraten vom Experten und Waldarbeiter Andreas Wirth, zog durch ganz Neustadt und das hatte zur Folge, dass das Schwein bereits 13.30 Uhr ausverkauft war. Also wurde fix noch der Rost angeworfen, damit niemand hungrig vom Hof geht.

Im Gebäude waren neben einer Fotosammlung der Mitarbeiter auch eine Fotoausstellung von Nicole Kloss und eine umfangreiche und sehr informative Technikausstellung vom Meister Thomas Stierand bis ins Dachgeschoss aufgebaut. Rote Zettel mit Zahlen lockten die Besucher in Form eines Wissensquiz von Baum zu Foto zu Infotafeln, weiter zu Tastboxen, Technik und Tierexponaten. Das Quiz war sehr ideenreich und kniffelig von Jaqueline Huster und Mike Meißner erdacht und beworben worden. Am Ende wurde die erfolgreiche Absolvierung des Parcours mit Pflanzen aus der Baumschule und einem Überraschungsbeutel belohnt.

Im Versammlungsraum war das Spiel-, Bastel- und Schminkzimmer und heraus kamen lauter kleine Schmetterlingsmädchen, wilde Kätzchen und Froschjungen. In allen Zimmern fanden sich Besucher ein und rege Gespräche füllten das Haus.

Trotz strömenden Regens machten sich nachmittags 30 Besucher auf den Weg zur Exkursion durch das größte Tannenvorkommen in der Orla-Senke, geführt von Professor Martin Heinze und Revierleiter Matthias Groll. Im Anschluss wurden sie mit einem heißen Kaffee und leckeren Kuchen wieder aufgewärmt.

An dieser Stelle möchte ich meinem gesamten Team für diese tolle Zusammenarbeit, die Kreativität, Ideenreichtum und Einsatzbereitschaft danken. Unser Haus war an diesem Tag ein Schmuckstück und vielleicht wiederholen wir es noch einmal - 2018!

Roswitha Leber | Forstamt Neustadt



Gottesdienst in der Klosterruine | Foto_ThüringenForst

Bei herrlichem Herbstwetter feierten über 300 Besucher den sechsten Walderntedank-Gottesdienst in der Klosterruine.

Das anschließende Platzkonzert mit drei Jagdhornbläsergruppen war ebenfalls mit über 200 Gästen sehr gut besucht.

Umrahmt wurden die Veranstaltungen von zwei kreativen Theatervorführungen des Kindergarten Rottenbach und des Rudolstädter Gymnasium.

Natur und Kultur – mit allen Sinnen genießen. Diese Idee hat dank "Petrus" und den vielen Helfern 2016 sehr gut geklappt. **Veranstaltungen** Forschung

Messeauftritt ThüringenForst bei Haus.Bau.Ambiente

Der Bausektor ist einer der wichtigsten Holzverbraucher. Jährlich werden ca. 24 Mio m³ Holz¹ in Deutschland als Schnittholz, größtenteils für die Errichtng von Bauwerken, bereitgestellt. ThüringenForst ist daran als größter Rohholzlieferant in Thüringen maßgeblich beteiligt. Aus diesem Grund war ThüringenForst durch das SG 2.3 Holzmarkt, Logistik Anfang November auf der Messe Haus.Bau.Ambiente als Teil eines Gemeinschaftsstands mit der Architektenkammer Thüringen, dem Bund der Innenarchitekten Thüringens und der Initiative "Holz von Hier" vertreten.



Messestand von ThüringenForst | Foto_ThüringenForst

Den rund 10.000² Besuchern wurden in drei Tagen anschaulich an verschiedenen Beispielen die heimischen Holzarten für den Innen- und Außenbau präsentiert. Besonders wichtig war uns hier das Adjektiv `heimisch'. Dies wurde auch durch die Wirkung unseres Partnerstandes von dem Umweltlabel "Holz von Hier" verstärkt.

Dieses steht für:

- Ressourceneffizienz
- Positive Klimawirkung
- kurze Transportwege
- Holzverwendung aus nachhaltiger Forstwirtschaft
- keine Verwendung von Holz aus Urwäldern (boreale und tropische Urwälder)
- keine Verwendung von gefährdeten Baumarten³

Diverse Anschauungsexemplare von bereitgestellten heimischen Holzarten verdeutlichten den Besuchern die Schönheit einheimischer Hölzer und deren dekorativen und baufachlichen Wert.

Besonders viele Besucher interessierten sich für die Bau.Buche, welche von der Fa. Pollmeier gefertigt wird. Gerade für den Innenausbau wird das Produkt aus Creuzburg für ansprechend und dekorativ gehalten.

Neben diversen Gesprächen zum Werkstoff Holz gab es auch viele Anfragen zur Berufsausbildung zum Forstwirt, zur nachhaltigen Forstwirtschaft und zum Waldumbau. Vor allem der Waldumbau beschäftigte die Besucher sehr. In den Anfragen dazu schwang immer die Angst mit, dass es bei der jetzigen Bewirtschaftung in Zukunft nicht mehr genügend Holz, nicht die entsprechenden Baumarten oder zu schlechte Qualitäten für Bauholz gibt. In diesem Zusammenhang fand nach der Aufklärung, dass wir nicht nur Laubholz, sondern standortgerechte Baumarten aller Art pflanzen, ein gewisser "Beruhigungseffekt" statt. Unser fachlich fundierter Flyer 'Waldumbau' fand dahingehend auch sehr guten Anklang.



Als Resümee lässt sich festhalten, dass die Messe mit Blick auf unseren Partnerstand, ein Erfolg war. ThüringenForst konnte einen positiven Aufklärungseffekt bei den Besuchern bewirken und sich als regional wirkender, nachhaltig arbeitender Rohholzlieferant darstellen. Darüber hinaus fanden heimische Holzarten und moderne Verarbeitung viel Anklang.

Andreas Kannebier | ThüringenForst-Zentrale

Ouellen:

- http://www.holzkontor.eu/sortiment/bauholz 14.11.16 | 09.50 Uhr
- ² http://www.haus-bau-ambiente.de/startseite/presse/presse-mitteilungen/news/archive/2016/november/article/kunst-und-moebel-erweitern-das-portfolio-der-messe-hausbauambiente-kopie-1.html?tx_ttnews%5Bday%5D=06&CHash=9c6b88651574f880 2fa2668ceb6dc85c 14.11.16 | 09:58 Uhr
- ³ http://www.holz-von-hier.de/ueber-holz-von-hier/das-umwelt-zeichen/ 14.11.16 | 10:20 Uhr

Der Weißtannenversuch Dornthal im Forstamt Sonneberg

- Das Ertragsvermögen der Tanne darf nicht unterschätzt werden! -

Die Versuchsfläche "Weißtanne-Dornthal" gehört zum Versuchsflächennetz der FH Erfurt mit mehr als 30 langfristig beobachteten waldwachstumskundlichen Probeflächen. Diese Versuche wurden seit dem Jahr 1993 im Rahmen der Lehre und Forschung der Professur für Waldwachstum und Forsteinrichtung angelegt, betreut und ausgewertet. Zur Untersuchung des Wachstums der Weißtanne gibt es insgesamt vier langfristige und sechs einmalige beobachtete Versuchsflächen in Thüringen und weitere sechs Probeflächen in Sachsen (FB Eibenstock). Ausführungen zur Anlage, Aufnahme und zu den Ergebnissen dieser Versuche sind in den Diplom- bzw. Bachelorarbeiten von EHRLING (1994), JUNGKLAUS (1996), SPENGLER (1996), KOCH (1998), MATTHÄI (1998), ALBERT (2008), DÖRFELT (2012), STAMM (2012), SPARRER (2014), KRUMMREIN (2015) und SCHIMMEL (2015) sowie in NICKE (2000) nachzulesen. Die fundierte und engagierte fachliche Beratung sowie freundschaftliche Unterstützung durch Dr. Wolfgang Henkel ("Tannen-Henkel") sei an dieser Stelle dankbar erwähnt.

Der Versuch "Dornthal" liegt im Forstamt Sonneberg, Revier Rauenstein in der Teilfläche 507 a3 im Wuchsgebiet Oberfränkischen Trias-Hügelland, Wuchsbezirk Schalkauer Platte im Luv des Thüringer Waldes. Die Probefläche befindet sich auf einem Plateau in ca. 530 m ü. NN. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 6,5 bis 7,0°C und der durchschnittliche Jahresniederschlag 820 bis 900 mm pro Jahr. Das Grundgestein des Untersuchungsgebiets ist der untere Muschelkalk (mu1) mit einer diluvialen Decke unterschiedlicher Mächtigkeit. Die Bodenform wurde als Braunerde-Terra fusca mit F-Mull als Humusform angesprochen (STAMM 2012). Die Standorteinheit ist Vff-TR-L2. Als Klimabereich wurde eine Entwicklung von mäßig warm – frisch zu – sommertrocken (34 zu 33) ausgeschieden.

Zur Geschichte des Untersuchungsgebietes liegen umfangreiche Recherchen von JUNGKLAUS (1996) vor. Diese gehen bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück und belegen, dass das Gebiet schon damals reich an starken, hohen und schönen Tannen war. Im Jahr 1873 taxierte der Forsteinrichter den Tannen-Fichtenbestand (Vorbestockung der heutigen Versuchsfläche) mit ca. 700 Festmeter pro Hektar. Im Jahr 1893 war der Bestand vermutlich aufgrund eines Sturmschadens bereits verjüngt und wurde in der Zeit von 1893 bis 1903 vollständig geräumt. Aus dieser Verjüngung hat sich der heutige Versuchsbestand entwickelt. Auf Grund von Schadereignissen und des Tannensterbens

gab es in den 50er und 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts verschiedene Voranbauphasen: 1956 mit REI, GES, BAH, ELA nach dem Sturmschaden von 1958; in den Jahren 1960, 1962 und 1963 mit WTA, RBU, BAH und in den Jahren 1964, 1966 und 1967 mit RBU und DGL. Im Jahr 1967 hatte der 84-jährige Fichten-Tannenmischbestand laut Forsteinrichtung einen Vorrat von ca. 320 VfmDh/ha. Im Jahr 1985 kam es durch einen Hagelsturm zu Wurf und Nadelverlust. Die für diese Bestände verantwortlichen Förster haben zu DDR-Zeiten dafür gesorgt, dass trotz Tannensterbens, trotz Kahlschlag- und Fichtenwirtschaft hier im Dornthal eine autochthone Weißtanne mit hoher genetischer Diversität und Vitalität und Anzahl erhalten wurde. Die Dornthaler Tannen zählen laut KONNERT (1994) zu den am besten genetisch strukturierten Tannenbeständen in diesem Alter.

Im Rahmen ihrer Diplomarbeit an der Thüringer FH für Forstwirtschaft in Schwarzburg hat JUNGKLAUS (1996) im Jahr 1995 die Versuchsfläche "Dornthal" als langfristigen Ertragsversuch mit zwei Probeflächen von 0.35 und 0.58 ha Größe angelegt. Dazu wurde die Fläche auch gezäunt. Es gelang, den Zaun bis heute zu halten, somit konnte man 20 Jahre "ungestörte" Verjüngungsuntersuchungen gewährleisten. In diesen zwei Jahrzehnten wurde der Versuch in Abstimmung mit der Forstamtsleiterin und dem Revierleiter durch NICKE/GÖTZE nur einmal ausgezeichnet. Die Holzernte erfolgte 2003. Ein zweiter Eingriff ist für 2017 geplant. Nach der Zweitaufnahme durch ALBERT im Jahr 2007 (ALBERT 2008) fand 2011 mit STAMM (2012) die Drittaufnahme des Versuches statt. Die Versuchsfläche wird mindestens einmal jährlich im Rahmen einer waldwachstumskundlichen Exkursion der FH Erfurt präsentiert und kontrolliert. Der 1995 noch sehr geringe Befall mit Tannenmistel führt inzwischen zu zahlreichen Absterbeerscheinungen ursprünglich vitaler Weißtannen. Im Zusammenhang mit den im Frühjahr 2016 gemeinsam von WENZEL (FFK Gotha), IETSCHKE (Uni Iena) und NICKE (FHE) durchgeführten Tannenschulungen sind alle Aufnahmen einheitlich mit dem Simulationsprogamm BWINPro7 neu berechnet und ausgewertet worden. Die mit BWINPRo7 erzeugten 3D-Bestandesansichten (Abb. 1) vermitteln einen guten Eindruck von der Bestandesstruktur beider Parzellen. Eine Zusammenstellung der Ertragsdaten jeweils für Parzelle I und II, für den Mischbestand insgesamt sowie gesondert für die Baumart Weißtanne zeigen die Tabellen 1a, b und c. Der Tannenanteil des heute ca. 112-jährigen Tannen-Fichten-Altholzes hat um 5 % (Parzelle I) sowie 10 % (Parzelle II) zugenommen und liegt

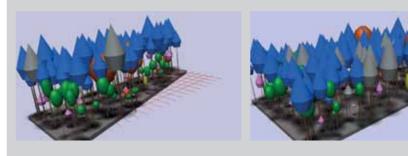


Abb. 1: Bestandesansicht aus BWINPro7 der WTA-Versuchsfläche Dornthal Parzelle I (1a) und Parzelle II (1b) Legende: blau Tanne, grau Fichte, grün Esche, oranage Buche, pink DGL

im Mittel beider Parzellen bei deutlich über 70 %. Die Darstellung der im Oberstand befindlichen weiteren Baumarten DGL, GES, RBU, BAH sowie des Zwischen- und Unterstandes erfolgt in den vorliegenden Ergebnissen nur summarisch für den Mischbestand. Der Bestand mit ca. 370 vitalen Bäumen, einer Grundfläche von 56 m² sowie einen Vorrat von rund 750 Vfm Dh (alle Angaben je Hektar) und mit Tannen, die im Mittel etwa 33 m hoch und 53 cm stark sind, beeindruckt nicht nur den Ertragskundler sondern jeden Förster und auch jeden Waldbesucher. Von den Problemen, die der Oberstand vor 30 bis 50 Jahren hatte, ist kaum noch etwas zu sehen. Ohne diese historischen Kenntnisse kann man die vielen Voranbauversuche beim heutigen Bestandesbild kaum verstehen. Mit Maximalwerten der Einzelbäume von 40 m Höhe und über 100 cm Brusthöhendurchmesser ist es ein imposanter Bestand, der mit einem Alter von über 100 Jahren zwischen erster und letzter Aufnahme jährlich über 20 Vfm Dh/ (ha*a) durchschnittlich jährlichen Volumenzuwachs geleistet hat. Damit hat sich der Vorrat von ursprünglich ca. 500 Vfm Dh/ha innerhalb von 16 Jahren auf heute ca. 750 Vfm Dh/ha erhöht. Nur eine Parzelle des Durchforstungsversuches "Kurau" im FoA Gehren eines 84-jährigen Fichten-Tannen-Mischbestands hat mit 780 Vfm Dh/ha in Thüringen einen höheren Vorrat unter maßgeblicher Beteiligung der Tanne. Beachtlich sind ebenso der Höhen- und vor allem der Durchmesserzuwachs der Einzelbäume. Der Oberhöhenstamm d100 der WTA hat einen iährlichen Durchmesserzuwachs von fast einem Zentimeter und einen jährlichen Höhenzuwachs von ca. 25 cm (s. Tab. 1). Die

zeitliche Entwicklung der Durchmesserverteilung (Abb. 2) bestätigt diese Aussage zeigt aber auch, dass sich in Folge dieses Dichtstandes kaum Unterstand bzw. Naturverjüngung etabliert hat und die Anzahl der Bäume mit einem BHD von 7 bis 40 cm deutlich zurückgegangen ist. Bundesweit zeigt sich, dass die Tanne zz. erheblichen Zuwachs leistet, der insbesondere in Mischbeständen dem der Fichte überlegen ist.

Da das Ziel des Versuches die Ermittlung des Wachstums und des Ertrages in dauerwaldartig bewirtschafteten Tannenmischbeständen in Thüringen ist, wird für den Dornthaler Versuch dringend eine Verjüngungsnutzung mit möglichst zwei Eingriffen im Jahrzehnt notwendig. Die bei den Tannenschulungen vorgeschlagenen Auszeichnungsvarianten und Diskussionen liefern für die praktische Auszeichnung, die noch im Herbst 2016 als Gemeinschaftsprojekt von FHE, FFK und FoA durchgeführt werden soll, interessante Anregungen. Die Variante, alternativ eine der beiden Parzellen als Nullvariante zu belassen, ist aufgrund der geringen Flächengrößen nicht sinnvoll. Eine solche Parzelle gibt es bei dem erwähnten Durchforstungsversuch Kurau. Dort findet die nächste Tannenschulung im Jahr 2017 statt. Wir hoffen, dass das Interesse ähnlich hoch ist wie in diesem Jahr.

Prof. A. Nicke (FH Erfurt) und R. Wenzel (FFK Gotha)

Das Quellenverzeichnis kann von den Autoren angefordert werden.

Tabelle 1a: Ertragsdaten der WTA-Versuchsfläche Dornthal Parzelle I von 1996 bis 2012

Dornthal I	0.3521	Mischbestand gesamt					WTA						
Jahr	Alter (Jahre)	Stamm- zahl GB Stück/ha	Grundflä- che GB m2/ha	Vorrat GB VfmDh/ ha	Vorrat AB VfmDh/ ha	LjZ VfmDh/ ha.a	BA %	Bon.*) FI-ET WENK84	B* *) Mb	hg m	dg cm	h100 m	d100 cm
1996	96 (40)	500	35	432	45		77			29.3	42.1	32.0	53.1
2008	108 (52)	434	50	619	4	19.3	80			31.0	51.7	33.0	65.0
2012	112 (56)	383	54	728	0	28.4	82	33	1,1	33.6	54-5	36.0	67.6

0.3	0.8	0.3	0.9			
durchschn. jährlicher zuwachs pro Jahr						

durchschn, jährlicher zuwachs pro Jahr

Tabelle 1b: Ertragsdaten der WTA-Versuchsfläche Dornthal Parzelle II von 1996 bis 2012

Jahr				Mischbestand gesamt					0.5807 Mischbestand gesamt WTA					
	Alter (Jahre)	Stamm- zahl GB Stück/ha	Grundflä- che GB m2/ha	Vorrat GB VfmDh/ ha	Vorrat AB VfmDh/ ha	LjZ VfmDh/ ha.a	BA %	Bon.*) FI-ET WENK84	B* *) Mb	hg m	dg cm	h100 m	d100 cm	
1996	96 (40)	499	43	527	98		68			27.8	39.0	31.6	53.1	
2008	108 (52)	401	52	658	3	19.5	76			30.4	48.4	33.5	63.9	
2012	112 (56)	360	57	759	0	26.0	78	32	1,1	32.0	51.6	35.2	67.0	

Tabelle 1c: Ertragsdaten der WTA-Versuchsfläche Dornthal Parzelle I und II gesamt von 1996 bis 2012

Dornthal ges.	0.9328	Mischbestand gesamt					
Jahr	Alter (Jahre)	Stamm- zahl GB Stück/ha	Grundflä- che GB m2/ha	Vorrat GB VfmDh/ ha	Vorrat AB VfmDh/ ha	LjZ VfmDh/ ha.a	
1996	96 (40)	499	40	491	78		
2008	108 (52)	414	51	643	3	19.4	
2012	112 (56)	369	56	747	0	26.9	

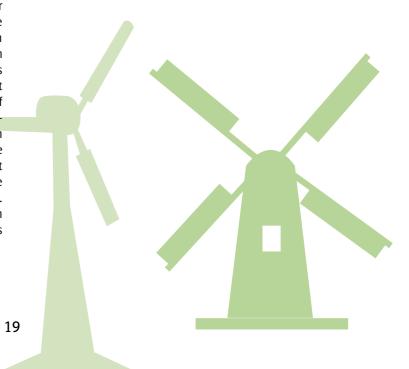
Abb. 2: Entwicklung der Durchmesserverteilung der WTA-Versuchsfläche Dornthal Parzelle I und II gesamt



Nach über 150 Jahren...

In den letzten 150 Jahren ist die Nutzung der Windkraft etwas in Vergessenheit geraten, obwohl sie schon deutlich länger bekannt ist. Historiker streiten sich noch um den genauen Ursprung und die Jahreszahl. Abgesehen von der Nutzung bei Segelschiffen wurde das Prinzip bei Windmühlen bereits vor 3000 Jahren genutzt. Windmühlen waren in allen Siedlungsgebieten verbreitet und stellten die erste Mechanisierung der sonst manuellen Arbeit dar. Mit Aufkommen der Dampfmaschine und späteren Stromgewinnung durch Kohlekraftwerke verloren Windmühlen zunehmend an Bedeutung und verschwanden fast von der Bildfläche. Fast! Zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es eine Art Renaissance der Windmühlen, wenn auch mit einem veränderten Anwendungsbereich. Der steigende Bedarf an elektrischer Energie und gleichzeitig mangelnde Netzübertragungsmöglichkeiten beflügelte die Überlegung. Windenergie in elektrischen Strom umzuwandeln. In den Wirren der Weltkriege war diese Form der Energiegewinnung jedoch noch nicht effizient genug, so dass erst 1957 mit dem Dänen Juul die eigentliche Geburtsstunde der Windkrafträder verzeichnet werden kann. Er konstruierte die dreiflügelige Form des Windrades, die sich bis heute durchgesetzt hat. Die damalige Anlage hatte bereits eine Nennleistung von 0,2 MW.

Seit vielen Jahren wird im Bereich der Erneuerbaren, so werden die Energieerzeugungsarten wie Wasserkraft, Windenergie, Photovoltaik und Strom aus Biomasse gerne abgekürzt, geforscht und entwickelt. Der Wirkungsgrad der Anlagen hat sich erhöht, und so liegt beispielsweise die Nennleistung heutiger Windkraftanlagen (WKA) zwischen 3 und 5 MW.



Es wird Zeit mal ein paar Räder zu drehen

Neuste global geführte Diskussionen zu wissenschaftlichen Erkenntnissen zeigen, dass sich das weltweite Klima wandelt. Manche behaupten zwar, es sei nicht schlimm, denn das Klima unserer Erde unterlag von Anfang an einem steten Wandel. Das ist sicherlich richtig, nur wie immer schafft es die Menschheit, diesen Prozess enorm zu beschleunigen. Und wer wenn nicht wir, die täglich mit wachsenden Wäldern zu tun haben, weiß, wie langsam Anpassungsprozesse in der Natur vonstattengehen. Es wird Zeit, mal an ein paar Rädern zu drehen.

Die energiehungrigen Industriestaaten fürchten den großen Verlust an Technologievorsprung und Luxus. Viele Schwellenstaaten stehen auf der Schwelle, an dem "Luxus" der hochentwickelten Industrienationen teilhaben zu dürfen. was die Frage nach dem Verteilungsproblem der sich verknappenden fossilen Ressourcen nicht unbedingt vereinfacht. Um die Ressourcen wird nicht nur hart verhandelt, es werden sogar Kriege geführt. Doch das Wachstum dieser Staaten ist nicht zu bremsen und so liegt es nahe, dass dort vor allem der Ausbau von Kohle-, Öl-, Gas- und Atomkraftwerken weiter vorangerieben wird. Damit wird sich die globale Situation um schnell schwindende Ressourcen und steigende Belastungen von Klima und Umwelt dramatisch verschärfen. Um die globalen Klimaziele zu erreichen (Erhöhung der Erdtemperatur um max. 2 Grad bezogen auf den vorindustriellen Zustand), müssten theoretisch ab heute alle fossilen Energieträger im Boden verbleiben. Da das unrealistisch ist, müssen die Anstrengungen zum Umstieg auf Erneuerbare und zur Weiterentwicklung der Technologien verstärkt, globalisiert und priorisiert werden.

Deutschland will in der ersten Liga spielen

Im globalen Spielfeld um Energie und Umwelt will Deutschland in der ersten Liga spielen. Im Bereich von Wissenschaft und Forschung sind wir dort sicherlich schon angekommen. Bis 2022, also in fünf Jahren, soll kein Atomstrom mehr in Deutschland produziert werden. In der EU gibt es lediglich zwei Staaten, die frei von Atomkraftwerken sind, und neben Deutschland noch drei weitere Staaten, in denen die Politik den Atomausstieg beschlossen hat. Willkommen in der ersten Liga.

Doch das ist erst der Beginn einer Reihe von Entwicklungen. Der Ausbau der Erneuerbaren wird in Deutschland seit einiger Zeit schon durch die EEG-Einspeisevergütung vorangetrieben und nahm von Jahr zu Jahr zu. Durch die feste Einspeisevergütung (ca. 9-10 ct/kWh) waren viele Anlagen durchaus rentabel. Nun hat die Bundesregierung erkannt, dass die Produktionsstandorte für "grünen" Strom aber zumeist nicht dort liegen wo die Energie benötigt wird, sondern oft in ganz anderen Gegenden.

Das zweite Problem gab sich zu erkennen. Das Netz- und Verteilungsproblem. Die einzelnen Energiegewinnungsformen haben einen sehr unterschiedlichen Flächenverbrauch und jeweils unterschiedliche Gunsträume. Dabei hat die gewonnene Energie aus Biogas den höchsten Flächenverbrauch pro erzeugter kWh und aus Windenergie den geringsten. Windstrom wird am günstigsten in den nördlichen Bundesländern erzeugt, Solarstrom eher in den südlichen. Dort wo die großen Industriebetriebe bzw. Städte zu finden sind, wird die Energie nicht erzeugt. Die dezentrale Energieerzeugung könnte hier die Lösung bringen. Der Umstieg von den fossilen und nuklearen Energieträgern zu den Erneuerbaren heißt sowieso weg von den wenigen großen Standorten der Kohle- und Atomkraftwerke und hin zu vielen "Kleinkraftwerken". Nun muss noch die Deckung des dezentralen Verbrauchs durch dezentrale Erzeugung realisiert werden (Ausbau der Erneuerbaren in allen Regionen) - oder die großräumige Verteilung der Energie (Verteilnetze).

Thüringen mit großen Zielen

Speziell in Thüringen hat sich die derzeitige Landesregierung auf die politische Fahne geschrieben, an der Energiewende zu partizipieren. Das große Ziel ist, bis zum Jahr 2040 sämtlichen Energieverbrauch im Freistaat bilanziell zu 100 % aus Erneuerbaren zu decken. Ein sportliches Ziel! In Thüringen sind wir in der glücklichen Situation, dass wir zumindest was die Energieerzeugung betrifft, schon relativ "grün" sind. Wir haben weder Atomkraftwerke noch große Kohlekraftwerke, importieren allerdings den Großteil der Energie. Trotzdem sind wir von dem Ziel 2040 noch weit entfernt. Derzeit werden lediglich ca. 15 % aus Erneuer-

baren abgedeckt. Zur Erreichung dieses Ziels sollen künftig 1 % der Landesfläche für die Windenergienutzung bereitgestellt werden. Jetzt wird sich so mancher denken: "Stopp mal, egal wo man hinfährt, überall sind doch schon aus weiter Entfernung Windräder zu sehen!". Das ist richtig. Viele dieser Anlagen sind bereits mehrere Jahre in Betrieb. Als durchschnittliche Laufzeit einer solchen Anlage werden 20-25 Jahre angenommen. Je nach Standort und Betreiber wird in diesem Zeitraum ein sogenanntes Repowering durchgeführt. Kurz gesagt, Ersatz! In den meisten Fällen bedeutet das einen höheren Turm und der Generator plus Rotorblätter werden gegen leistungsfähigere Anlagen ausgetauscht.



Foto ABO-Wind

Vorranggebiete sollen Thüringer Energiewende strukturieren

Nicht nur in Europa oder Deutschland tut man sich schwer, politische Ziele sinnvoll umzusetzen, Thüringen ist hier keine Ausnahme. Thüringen ist in vier sogenannte Regionalplanungsgemeinschaften (Mittelthüringen MIT, Ostthüringen OST, Südwestthüringen SWT, Nordthüringen NOT) unterteilt. Jede Planungsgemeinschaft ist aus den Landkreisen, größeren Gebietskörperschaften und kreisfreien Städten zusammengeschlossen. Ziel ist es, einen Regionalplan zu entwickeln, bei dem unter weitest gehendem Interessenausgleich den verschiedenen Landnutzungsformen mögliche Vorranggebiete zugeordnet werden. Bei der Windenergie will man den sogenannten "Wildwuchs" eindämmen, d. h. dass nicht an jedem Ort Windkraftanlagen



errichtet werden können. Die letztendlich ausgewiesenen Gebiete haben mehrere Prüfungsinstanzen durchlaufen und Kriterien wie z. B. Abstand zu Siedlungen, Mindestwindgeschwindigkeiten in einer gewissen Nabenhöhe, bereits vorhandene Infrastruktur inkl. Netzanbindungsmöglichkeiten und naturfachliche und landschaftsplanerische Ansprüche erfüllt. Wie man sich vorstellen kann, bleibt da nicht viel übrig, selbst in einem mäßig dicht besiedelten Bundesland wie Thüringen.

Wälder könnten eine Rolle spielen

Wälder erfüllen häufig eine Vielzahl der genannten Kriterien. Beispielsweise sind sie auf Kuppen abseits von bewohnten Bebauungen gelegen und haben häufig eine hohe Windhöffigkeit (die Windhöffigkeit beschreibt Ertragspotenzial eines bestimmten Gebietes). Natürlich lassen sich aber auch Gegenargumente finden und da scheint der Kreativität manchmal keine Grenzen gesetzt zu sein. Zu Recht wird der Wald von vielen Menschen als Erholungs- und Rückzugsort gesehen, in dem eine hohe Biodiversität und intakte Ökosysteme zu finden sind. Doch die geringe Anzahl an geplanten WKA-Standorten im Wald hat einen wenig spürbaren Einfluss auf unsere Wälder.

Zunächst werden geeignete Standorte nach den beschriebenen Kriterien ermittelt, jedoch ist der Weg, bis sich hier Windkrafträder drehen und sauberen Strom erzeugen, noch ein langer Weg. Über ein Auswahlverfahren sollen nach der Veröffentlichung der zweiten Entwürfe der Regionalpläne geeignete Partner (Projektierer) gefunden werden, die die Windparks projektieren und bauen wollen. Ab diesem Zeitpunkt werden für ein Jahr lang Untersuchungen (avifaunistische Studie, Windpotenzial) durchgeführt, um die tatsächliche Eignung der Standorte festzustellen. Sind alle Voruntersuchungen und Planungen abgeschlossen und weitere Kriterien erfüllt, wie z. B. alle Verträge geschlossen, Rückbaubürgschaft hinterlegt, kann der Antrag auf Baugenehmigung nach Bundesimmissionsschutz, kurz BImSchG eingereicht werden.

Foto ABO-Wind

Klimawandel beeinflusst das Eigeninteresse von ThüringenForst

Die bereits jetzt spürbaren Folgen des Klimawandels sind auch bei ThüringenForst zu verzeichnen. Trockenstress unserer Hauptbaumarten in Verbindung mit Kalamitäten oder fehlende Frostperioden in den Haupteinschlagszeiträumen erschweren unser betriebliches Handeln. Bei einer prognostizierten Temperaturerhöhung von nur 2°C sind zumindest nach heutiger Kenntnis bei weitem noch nicht alle Folgen für uns als Forstbetrieb absehbar. Momentan kann nur auf Prognosen aufgebaut werden, wissen tut es jedoch keiner genau.

Somit ist es auch zum Eigeninteresse von ThüringenForst geworden, dem Klimawandel aktiv entgegenzuwirken. Neben dem, dass viele Bestrebungen in Richtung Waldumbau laufen, sollen in den nächsten Jahren auch geeignete Flächen zur Windenergienutzung bereitgestellt werden. Nur wenn ThüringenForst als größter Waldeigentümer des Landes ebenfalls an den Landeszielen bzgl. Energiewende partizipiert, kann der Windenergie substanziell Raum gegeben werden. Nebenbei bietet sich für den Betrieb noch die Möglichkeit, einem monetären Interesse nachzugehen und zusätzliche Einnahmen zu erwirtschaften, die die der klassischen Forstwirtschaft erheblich übersteigen•



Foto_Landesforsten.RLP.de/Lamour/Hansen

20

HAMBURG +

BREMEN

11,9 %

NORDRHEIN-

WESTFALEN

26,7 %

RHEINLAND.

PFALZ

42,3 %

SAARLAND

39,9 %

SCHLESWIG

HOLSTEIN

11,0 %

NIEDERSACHSEN

25,3 %

HESSEN

BADEN-WÜRTTEMBERG

38,4 %

MECKLENBURG

VORPOMMERN

24,1 %

SACHSEN-

ANHALT

26,0 %

BAYERN

36,9 %

+ BERLIN

37,2 %

SACHSEN

28,9 %

Mit Windkraft im Wald verantwortungsvoll umgehen

Bezogen auf die Rodungsfläche können die Hektarerträge bis zum Tausendfachen der Erträge aus der klassischen forstlichen Bewirtschaftung betragen. Wer jetzt denkt, das wird das neue Ertragsfeld unseres Betriebes, der liegt falsch. Zum einen eignen sich nicht alle Flächen und zum zweiten braucht jedes Windrad einen gewissen Standraum, damit sich mehrere Windräder eines Windparks nicht gegenseitig behindern und wortwörtlich "den Wind aus den Segeln" nehmen. Je nach Gelände können das schon mal gut 15 ha sein. Die tatsächliche Rodungsfläche ist jedoch viel kleiner. Im Schnitt geht man hier von einem halben Hektar aus, also einer größeren Wildwiese. Soweit die vorhandenen LKW-Wege zur Erschließung des Windparks genutzt werden können, hält sich der Wege- und Trassenneubau in Grenzen. Alle Rodungsflächen müssen in mindestens gleichem Maße kompensiert werden. Unter dem Strich heißt das, dass noch Waldfläche hinzukommt. Falls nicht genügend Flächen zur Verfügung stehen, um die A&E-Maßnahmen umzusetzen, kann auf weitere Kompensationsmaßnahmen im Wald zurückgegriffen werden. Vorrang hat jedoch immer die Aufforstung von Flächen.

Die durchschnittliche Laufzeit einer solchen Anlage ist mit 20 bis 25 Jahren angegeben. Danach kommt es wie bereits beschrieben zu dem sogenannten Repowering oder aber zum kompletten Rückbau. Rückbau heißt hier, dass die komplette Anlage zurückgebaut und recycelt wird. Selbst das Fundament wird entfernt und die Fläche anschließend wiederbestockt.

Im Ergebnis ein Zugewinn in vielerlei Hinsicht:

- Waldflächenzuwachs bzw. Waldumbau
- Zusätzliche Einnahmequelle für den Betrieb aus Verpachtung und Dienstleistungen
- Aktives Handeln gegen den Klimawandel
- Keine Umweltbelastung nach Rückbau

Unsere größte Herausforderung liegt jetzt darin, mit den aufgezeigten Möglichkeiten verantwortungsvoll umzugehen und sie sinnvoll einzusetzen. Wir sollten den nächsten Schritt tun und an den Rädern drehen.

Sven Pasemann | ThüringenForst-Zentrale

Jedes zwanzigste deutsche Windrad steht im Wald

Doch Deutschland ist gespalten – im Süden werden es jedes Jahr mehr, im Norden sind sie faktisch verboten

In Zeiten niedriger Zinsen versprechen Investitionen in Windkraft noch immer ordentliche Erträge. Experten gehen von sechs bis acht Prozent Rendite aus. Zusammen mit der in Deutschland politisch gewollten Energiewende führt das zu immer mehr Windrädern in der freien Flur. Dort werden die Flächen langsam knapp. Währende die einen das Meer als neuen Standort entwickeln, rückt auf dem Land der Wald mehr und mehr in den Fokus der Investoren und Projektierer.

In einigen Bundesländern ist die Windkraft längst im Wald zu Hause. In anderen Gegenden sind die Wälder dagegen für diese Art der Energieerzeugung tabu. Thüringen liegt dabei irgendwie in der Mitte. Allerdings lässt sich das nur für den Moment sagen. Die Dinge sind mächtig in Bewegung!

weiter auf Seite 23 >>>

Brandenburg Ausnahme im Osten

Ein Vergleich der Regionen zeigt bundesweit ein eindeutiges Nord-Süd-Gefälle, mit einem leichten Schlag nach Osten. Bis auf Brandenburg und NRW hält der Norden per Gesetz oder Erlass die heimischen Wälder von Turbinen frei. Im Süden dagegen wird kräftig gebaut. In Zahlen ausgedrückt: Acht Länder verbieten oder verhindern auf die eine oder andere Art Windräder im Wald, die sieben anderen bauen in ihrer BRANDENBURG Mehrheit die Bestände aus. Ein Land (Thüringen) gilt in dieser Statistik (noch) als unentschieden (Tendenz: Süden).

> Diese Zweiteilung Deutschlands hat Gründe. Im Norden, vor allen in den Stadtstaaten Berlin, Hamburg und Bremen, ist Politik und Bürgern der relativ wenige Waldanteil an der Landesfläche schlicht zu schade. Umgekehrt gibt es hier auch noch verhältnismäßig viel Offenland. Niedersachen zum Beispiel, selbster-

nanntes "Windland Nr.1", legt in seinem Windenergieerlass von 2016 fest, dass der »Wald (...) wegen seiner vielfältigen Funktionen, insbesondere wegen seiner klimaökologischen Bedeutung, nicht für die Nutzung der Windenergie in Anspruch genommen werden soll." Das gilt, solange Flächenpotenziale für neue Eignungsgebiete im Offenland zur Verfügung stehen oder "es sich um mit technischen Einrichtungen oder Bauten vorbelastete Flächen handelt."

Statt zwischen Bäumen zu bauen, setzen die Niedersachsen auf "Repowering". Bestehende Anlagen werden dazu durch größere, leistungsstärkere und effizientere Windräder ersetzt_•

Waldflächenanteile in den Bunderländern (Anteil an der Landesfläche)

- Wind im Wald zulässig
- Wind im Wald unzulässig Flächenausweisung in der künftigen Regionalplanung zu
- erwarten

Waldflächenanteile und deren mögliche Inanspruchnahme durch WEA (Stand 05/2016). Waldflächen in Brandenburg/Berlin bzw. Hamburg/Bremen werden in der Bundeswaldinventur zusammen ausgewiesen.

Quellen: Bundeswaldinventur (2012), eigene Recherchen

Verbot im Landeswaldgesetz Sachsen-Anhalts

Sachsen-Anhalt ist in diesem Jahr sogar einen Schritt weitergegangen und hat im neuen Waldgesetz des Landes jegliche Windkraft verboten. Schleswig-Holstein hat ähnliches vor. In Mecklenburg-Vorpommern geht ab einer Waldfläche von zehn Hektar die Verbotsschranke runter. Auch in Sachsen sind dank der geltenden Landesraumordnung faktisch Windkraftanlagen im Wald verboten.

Doch die Sachsen wären nicht die Sachsen, hätten sie nicht doch einige Anlagen im Wald - oder was sie darunter verstehen installiert. Die "Fachagentur Wind an Land", mit Sitz in Berlin, erklärt das in ihrer im Juni erschienen Analyse: "Entwicklung der Windenergie im Wald" so: Von den 29 auf Waldflächen installierten Anlagen Sachsens stehen 25 im Landkreis Bautzen. "Davon sind elf Anlagen zwischen 2002 und 2006 auf einer ehemaligen Tagebaufläche in Betrieb gegangen, welche nach Auswertung aktueller Satellitenbilder weitgehend ohne Baumbestand ist." Aha.

Das Thema Tagebau ist auch ein Grund dafür, dass die Brandenburger aus der Verbotsallianz des Nordens ausscheren. Von den 75 (!) neuen Windturbinen im Forst 2015 stehen allein 27 Anlagen im Windpark Klettwitz - auf der Fläche eines ehemaligen Braunkohlentagebaus, die teilweise aufgeforstet wurde.

Damit kommt der Süden an die Reihe, der mit der Windkraft im Wald mehr klotzt denn kleckert. Nach den Erhebungen der Fachagentur waren Ende 2015 in den sieben Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Brandenburg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Bayern und dem Saarland 1.165 Windräder mit einer Gesamtleistung von 2,9 Gigawatt in Betrieb. Dabei sind drei Viertel der Anlagen in den letzten fünf Jahren errichtet worden. Noch schneller als ihre Zahl nahm die neu installierte Leistung zu. Sie verzehnfachte sich fast von

79,5 Megawatt im Jahre 2010

auf

→ 754,2 Megawatt 2015.

Inzwischen steht statistisch jedes zwanzigste deutsche Windrad im Wald.

Spitzenreiter ist dabei Rheinland-Pfalz mit 352 Windrädern im Wald – damit wird dort inzwischen 30 Prozent der gesamten Windenergie des Landes über Baumwipfeln erzeugt. Es folgen Brandenburg (239), Bayern (191), Hessen (179), und Baden-Württemberg (111). Während auch im Saarland (21) die Branche wächst, geht der Neubau in NRW (43) in den letzten Jahren zurück•

Hoher Kommunalwaldanteil = viele Windräder

Ein Grund für den Boom in Rheinland-Pfalz könnten die Besitzverhältnisse sein. Fast die Hälfte des Waldes befindet sich dort in kommunaler Hand, deutschlandweit ist das Rekord. Die Pachteinnahmen helfen durchaus, die chronisch leeren Gemeindekasse ein Stück weit wieder zu füllen.

Ein Beispiel aus Thüringen (natürlich nicht im Wald) verdeutlicht das. 1996 entschied sich die Gemeinde Büttstedt im Eichsfeld für die Windenergie. Inzwischen drehen sich im Windpark 35 Windräder, 22 davon auf Büttstedter Grund. Seit 2003 fließen zwei bis drei Prozent des Nettoumsatzes in die Gemeindekasse- stolze 140.000 bis 185.000 Euro für die 17 etwas älteren Anlagen im Jahr, heißt es bei der Thüringer Energie und GreenTech-Agentur (ThEGA). Von den fünf neuen, die größer und effizienter sind, kommen weitere 45.000 bis 60.000 Euro dazu. Ab 2014 bringen Einnahmen aus der Gewerbesteuer der Gemeinde noch mindestens eine weitere Viertelmillion Euro ein. Zusammen macht das rund eine halbe Million.

Da kann ein Gemeinderat schon einmal schwach werden, oder eine Forstverwaltung. In allen Ländern, die Windkraft im Wald erlauben, gibt es daher weitgehende Restriktionen, welche Wälder überhaupt genutzt werden dürfen. Je nach Land wird die Schutzwürdigkeit von Flächen streng oder noch strenger geregelt. So sieht der Koalitionsvertrag der neuen Ampelkoalition in Mainz auch vor, alte Laubholzbestände vor Windrädern zu bewahren. Alle Gebiete, die mit einer Art Schutzstatus versehen sind – ganz egal ob es um Wasser geht oder um die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie, um Vögel oder Denkmale – sind nirgends für die Windkraft vorgesehen



Windräder bei Nacht | Foto_fotolia:dk-fotowelt

Ganz kompliziert wird es, wenn man nach Bayern schaut. Dort ist mit der "10H-Regel" ein bundesweites Novum zu bestaunen. Sie besagt, dass Windräder mindesten zehn Mal so weit von Ortsrand weg stehen muss, wie die Anlage selbst hoch ist. Bei einer inzwischen üblichen Höhe von 200 Meter bedeutet das zwei Kilometer Mindestabstand. Erst vor einigen Monaten hat der Bayerische Verfassungsgerichtshof den Sonderweg genehmigt. Investoren könnten doch, so die Argumentation der Richter, niedriger bauen•



Windräder im Wald | Foto_fotolia:TimSiegert-batcam

Faktisch bedeutet die bayerische Abstandsregel das Aus für neue Projekt im südlichen Freistaat, meint Severin Kühnast von der ThEGA. Zwar gibt es auch Ausnahmen von der Ausnahme, doch sieht er nach Vollendung der laufenden Vorhaben kaum eine Chance für neue Windräder im bayerischen Wald.

Überhaupt wird aus seiner Sicht das Thema Projektierung unterschätzt. Etwa fünf Jahre dauert es von der Idee für ein Windrad bis es dann auch endlich steht. Mehrere hunderttausend Euro an Planungskosten, dazu die Investitionen in Technik und Aufbau. Da sind schnell vier bis fünf Millionen Euro weg. Bei einem erheblichen Risiko. Im Schnitt wird gerade einmal jedes zehnte Vorhaben zur Gewinnung von Windenergie am Ende auch Realität – unabhängig vom Standort.

Wenn nur eines der zahlreichen Prüfkriterien verfehlt wird, kann das Projekt schon gestorben sein, warnt der Thüringer Experte. Erfahrungswerte zeigen, dass nur eines von zehn Projekten erfolgreich realisiert werden kann.

Etwa, wenn ein Seeadler in der Nähe des geplanten Windrades nistet. Der wurde den Forstleuten in Mecklenburg-Vorpommern zum Verhängnis, als sie in die Windkraft auf ihren außerhalb des Waldes gelegenen Flächen selbst investieren wollten. Zweimal ging ihr Projekt daneben, nun arbeiten sie wieder mit externen Dienstleistern zusammen.

Zusammenhängende Flächen sind begehrt

Ein Vorgehen, das ThEGA-Experte Kühnast dringend empfiehlt. Inzwischen wird die Versuchung immer größer, Flächen für das Windgeschäft abzugeben. Bis zu 50.000 Euro, ja sogar 100.000 Euro würden inzwischen an jährlicher Pacht geboten. Für gerade einmal einen halben Hektar Wald, der dauerhaft abgeholzt werden muss. Die Investoren versprechen sich von einem Anbieter, der die nötigen Flächen für mehrere Anlagen besitzt, eine schnelle Abwicklung des Geschäfts, ohne dass sie mit einer Gruppe von Kleinflächenbesitzern mühsam verhandeln müssen.

Wie seriös letztlich solche Angebote sind, weiß auch Experte Kühnast nicht zu sagen. Zumal im kommenden Jahr sich die gesamte Förderkulisse für die Windenergie ändert. Zwar ist klar, dass es eine Deckelung der bezuschussten Anlagen gibt und die Betreiber untereinander mehr im Wettbewerb stehen. Doch welche konkreten Auswirkungen das hat, lässt sich heute einfach nicht vorhersagen.

Severin Kühnast rät zu Erfahrungsaustausch und zu Exkursionen in den Süden. Schließlich haben sieben Bundesländer ja schon langjährige Erfahrungen mit dem Thema "Wind im Wald".

dieRedaktion

Menschen Menschen

Das etwas andere Interview

Heute: Unsere Leiterin des FFK Gotha: Frau Corinna Geißler





Was...

ist Ihre größte Hoffnung? Dass meine Kinder ein glückliches und erfülltes Leben haben.

ist Ihnen peinlich?Ich habe meinen Führerschein erst im zweiten Anlauf bestanden. Und das ist mir jetzt noch peinlich.

treibt Sie zur Verzweiflung? Menschen, die im (beruflichen) Miteinander ihre Potentiale absichtlich nicht ausschöpfen.

loben Ihre Freunde an Ihnen? Das sollten Sie eigentlich meine Freunde fragen. Ich glaube aber, dass ich für meine offene Art und Kommunikationsfreude geschätzt werde.

sagen Ihre Feinde Ihnen nach? Ich könnte mir vorstellen, dass einige meine Hartnäckigkeit zur Durchsetzung meiner Ziele nicht so sehr schätzen (freundlich ausgedrückt).

war Ihr größter Erfolg? Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist mir sehr wichtig. Bis jetzt ist mir das, zwar mit vielen Anstrengungen und Unterstützung, recht gut gelungen. Für die Unterstützung und das Verständnis des Vorstandes und der Kolleginnen und Kollegen des FFK bin ich sehr dankbar!

war Ihre dramatischste Fehlentscheidung? Es gibt immer einige Entscheidungen, die man im Nachhinein doch selbst hinterfragen muss. Bis jetzt konnte ich jedoch mit den Auswirkungen ganz gut umgehen.

sind Ihre verborgenen Schwächen? Naja so verborgen sind die nicht - aber an Süßigkeiten kann ich nicht vorbeigehen.

ist Ihr Lieblingsfilm? Pferdedressur und Springreiten.

ist Ihr Lieblingsbuch? Als Sachbuch gefiel mir in letzter Zeit "Englische Landschaftsgärten", aber ich habe auch alle Harry Potter Bücher mit viel Freude gelesen.

in Thüringen mögen Sie am meisten? Thüringen bietet auf kleinstem Raum vielfältigste Naturlandschaft und kulturellen Hochgenuss. Tagsüber im Wald (sei es zur Jagd, Wandern oder Ski fahren) und abends im Theater - das mag ich schon sehr! 26

en Sie besonders? Ich esse gerne ei auch selbstgemachten Weißkrauteintopf. kulinarischen Genüsse sch Irbissuppe, Schwarzwurzelgemüse Welche kulinaris machte Kürbissuppe,

Wie würden Sie ich würde ihm mittei weniger ausgeprägt.

gibt noch so lernen und e Welchen gerne noch

Personalnachrichten

25-jähriges Dienst- jubiläum	Matthias Lippert	Dienststelle - TF-Zentrale FoA Marksuhl TF-Zentrale FoA Hainich-Werratal FoA Marksuhl	Stellenbezeichnung Waldarbeiter Sachgebietsleiter Funktionsbeamtin 2 Fachkraft für Arbeitssicherheit Revierleiter Revierleiter	m. W. v. 19.10.2016 20.10.2016 25.10.2016 20.11.2016 17.12.2016
, 40-jähriges	Michael Germann	TF-Zentrale FoA Frauenwald FoA Neustadt	Sachbearbeiter Revierleiter Revierleiter	05.10.2016 08.10.2016 08.10.2016
Dienst- jubiläum		FoA Bad Salzungen FoA Heiligenstadt FoA Saalfeld-Rudolstadt	Revierleiter stellv. Forstamtsleiter Mitarbeiterin Holz	20.11.2016 28.11.2016 23.12.2016
Die Neuein- stellungen	Benedikt Carl Jakob de Craigher Sarah Ehrich Tim Kröckel Johannes Krummrein Martin Moßig Florian Papp Peter Thalheim David Weiß Max Teubner Thomas Schimmel Tabea Bruhn Kilian Voigt Karsten Aurin Kevin Kühn Sven Roos Markus Stude Jaqueline Brassat Lars Schmidt	FoA Heldburg FoA Neuhaus FoA Weida FoA Sonneberg FoA Saalfeld-Rudolstadt FoA Schönbrunn TF-Zentrale FoA Marksuhl FoA Erfurt-Willrode FoA Bad Berka FoA Marksuhl FoA Schmalkalden FoA Leinefelde FoA Gehren FoA Hainich-Werratal FoA Bleicherode-Südharz FoA Jena-Holzland FoA Heiligenstadt	Revierleiter Rev. Rieth Funktionsbeamter 2 Funktionsbeamter 2 Revierleiter Rev. Judenbach Funktionsbeamter 3 Revierleiter Rev. Auengrund Sachbearbeiter Funktionsbeamter 3 Forstoberinspekteuranwärter Forstoberinspekteuranwärter Forstoberinspekteuranwärterin Forstoberinspekteuranwärter Forstoberinspekteuranwärter Forstoberinspekteuranwärter Forstoberinspekteuranwärter Forstoberinspekteuranwärter Forstoberinspekteuranwärter Forstoberinspekteuranwärter	04.10.2016 04.10.2016 04.10.2016 04.10.2016 04.10.2016
Aus dem Dienst aus- geschieden	Jürgen Frank Petra Hackel Michael Stutz Erhard Frölke Andrea Wolfram Karl-Heinz Martin Anita Hölzer Josef Weber Lothar Klinghammer	MSP Sondershausen FoA Gehren FoA Sonneberg FoA Leinefelde FoA Hainich-Werratal FoA Bleicherode-Südharz Ausscheiden im Anschluss Ausscheiden im Anschluss Ausscheiden im Anschluss	ATZ-Ruhephase	02.08.2016 08.08.2016 31.08.2016 31.08.2016 06.09.2016 30.09.2016 31.10.2016

Die Personalnachrichten werden nur von denjenigen Mitarbeitern veröffentlicht, die dafür schriftlich ihr Einverständnis gegeben haben. Die Vollständigkeit der Angaben kann daher nicht gewährleistet werden

Menschen Menschen

Interview mit der neuen Gleichstellungsbeauftragten Petra Suhr

Frau Suhr, Sie sind die neu gewählte Gleichstellungsbeauftragte bei ThüringenForst. Wo setzen Sie die Arbeitsschwerpunkte in Ihrer Legislatur?

Ich möchte in meiner zukünftigen Tätigkeit darauf achten, dass der gegenseitige Respekt und die Wertschätzung jedes Einzelnen auch weiterhin Beachtung findet. Auch lenke ich mein Augenmerk noch mehr auf die laufenden Personalprozesse. Dies bedeutet, den Fähigkeiten und Talenten aller Beschäftigten sowie dem Leistungsanspruch jedes Einzelnen verstärkt gerecht zu werden.

Das Thür. Gleichstellungsgesetz, welches vor über drei Jahren in Kraft getreten ist, und das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) bieten mir dabei eine gute Grundlage, um dieses Ziel der Gleichberechtigung im öffentlichen Leben tatsächlich zu erreichen, insbesondere um strukturelle Benachteiligungen von Frauen und Männern weiter abzubauen.

Als meine vordergründige Aufgabe sehe ich gemeinsam mit der Leitung die grundlegende Fertigstellung des Gleichstellungs-Zielvorgaben, wie z. B. die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die generelle Auswertung der Personalanteilsstruktur sind mein wesentliches Arbeitsmittel.

Während der Frauenanteil in der Forstverwaltung, je nach Funktion, bisweilen erfreulich hoch ist, ist Bonusfrage: Wenn Sie unter allen Menschen auf der Anteil weiblicher Forstwirt-Auszubildender der Welt wählen könnten, wen würden Sie gerne über Jahre hinweg weit unter 10 %. Sehen Sie hier zum Essen einladen und warum? Ansatzpunkte?

Ein guter Ansatzpunkt ist bereits der jährlich durchgeführte "Girls'Day". Der nächste findet übrigens am 27.04.2017 statt.

Es wird auf den Seiten der Ausbildungsbörsen und anderen Berufsplattformen, aber auch auf den forstwirtschaftlichen Ebenen sehr gute Werbung für eine Ausbildung zur Forstwirtin Jugendliche die doch harte körperliche Arbeit ab, was jedoch durch die richtige Technik, Teamarbeit und die sich daraus ergebende Erfahrung meines Erachtens ausgleichen lässt.

Ein Einsatz später als Maschinenführerin, sei es der Umgang mit dem Forwarder oder mit dem Harvester, ist sicherlich auch für Frauen mit ihrem "Feingefühl" eine interessante und verantwortungsvolle Tätigkeit.

Was hat Sie dazu bewogen das zu tun, was sie jetzt mit ihrer neuen Funktion tun?

Ich bin nun schon seit vier Jahren als stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte tätig gewesen und habe mir dadurch einen groben Überblick über die Arbeitsaufgaben verschaffen können. Der Umgang mit den Menschen ist eine besondere und auch



sensible Herausforderung, die mir in meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit immer besondere Freude bereitet hat. Daher war die Entscheidung schnell getroffen, mich nochmals der Wahl zu stellen, um Prozesse und Anfragen vorantreiben und umsetzen zu können.

planes für ThüringenForst, denn dies ist gesetzlich im § 4 des Was glauben Sie: Welche drei persönliche Eigen-Thür. Gleichstellungsgesetzes verankert. Die darin vereinbarten schaften erwarten Ihre Wählerinnen und Wähler von Ihnen?

- Loyalität
- Gleichbehandlung
- Verschwiegenheit

Ich würde gern die Unternehmerin und Sterneköchin aus Hamburg Frau Cornelia Poletto zum Essen einladen - weil ich auch leidenschaftlich gern koche und dabei vor allem die italienische Küche bevorzuge. Interessant wird es sicherlich, sich mit ihr über ihr ehrenamtliches Engagement und ihre sozialen Projekte zu unterhalten.

betrieben. Es gibt nichts schöneres, als das Arbeiten in der Natur Abschlussfrage "mit Augenzwinkern" an die Gleichund mit der Umwelt. Vielleicht schreckt aber viele weibliche stellungsbeauftragte: Ist es Zufall, dass man als Vogelscheuche immer nur Männer aufstellt?

Ich antworte darauf natürlich auch mit einem "Augenzwinkern". Gedanken habe ich mir noch gar keine darüber gemacht. Gute Frage! Im Wald stehen selten Vogelscheuchen. Aber das ist doch nun wirklich egal - denn. ziehen Sie der Vogelscheuche einfach andere Sachen über und schon ist er eine Frau ;-).

Außerdem wird die Vogelscheuche mehrheitlich von Männern aufgestellt!

Das Interview führte Dr. Horst Sproßmann

Forstingenieurausbildung

Auch in diesem Jahr war ThüringenForst in der glücklichen Lage zehn Anwärterstellen für den 12-monatigen Vorbereitungsdienst in der Laufbahn des gehobenen technischen Dienstes ausschreiben und besetzen zu können.

Die Bewerber/innen mussten sich einem mehrstufigen Auswahlverfahren - bestehend aus Einstellungstest und Vorstellungsgespräch - stellen. Während des Vorstellungsgespräches wurden die Bewerber/innen u. a. mit der Frage: "Warum möchten sie gern ihren Vorbereitungsdienst in Thüringen absolvieren?" konfrontiert. Heimatverbundenheit, das gelebte Prinzip des Gemeinschaftsforstamtes, die sehr positive Zusammenarbeit mit ThüringenForst während der Bachelorarbeit und absolvierten Praktika, ein beeindruckender Internetauftritt sowie die seitens ThüringenForst aufgestellten Leitlinien wurden u. a. als Gründe genannt.

Am 4. Oktober starteten folgende zehn Bachelorabsolventen der Hochschulen Eberswalde, Erfurt und Göttingen in die Forstingenieur/innen -ausbildung:

. 0	0.	
Name	Forstamt	Revier
Karsten Aurin	Leinefelde	Wenderhütte
Jaqueline Brassat	Jena-Holzland	Meusebach
Tabea Bruhn	Marksuhl	Frauensee
Kim Kühn	Gehren	Unterweißbac
Sven Roos	Hainich-Werratal	Treffurt
Thomas Schimmel	Bad Berka	Bad Berka
Lars Schmidt	Heiligenstadt	Iberg
Markus Stude	Bleicherode Südharz	Königsthal
Max Teubner	Erfurt-Willrode	Espenfeld
Kilian Voigt	Schmalkalden	Roßdorf



v.l.n.r.: Hr. Stude, Hr. Kühn, Hr. Teubner, Hr. Roos, Hr. Aurin, Hr. Schmidt, Fr. Brassat, Hr. Voigt, Fr. Bruhn, Hr. Schimmel | Foto_ThüringenForst

Der Anwärterjahrgang wird in den kommenden 12 Monaten umfangreich und thüringenspezifisch in den zugewiesenen Forstämtern sowie durch zahlreiche Lehrgänge ausgebildet. Während der Ausbildungszeit werden zudem drei Projektarbeiten zu den Themen Waldpädagogik, Holzeinschlag und Naturschutz angefertigt. Ziel der Ausbildung ist es, den Anwärtern/innen die theoretischen und praktischen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die zur selbstständigen und verantwortungsbewussten Wahrnehmung der Aufgaben des gehobenen technischen Forstdienstes erforderlich sind.

Bereits jetzt danken wir allen, die an der Anwärterausbildung beteiligt sind, herzlich. Die Vorstände von ThüringenForst sowie das Sachgebiet 1.1 wünschen allen Anwärtern/innen einen angenehmen und erfolgreichen Ausbildungsverlauf.

Katrin Bergmann | ThüringenForst-Zentrale

Forstoberinspektoranwärterausbildung 2015/2016

Zeugnisübergabe

Nach erfolgreich abgeschlossener 12-monatiger Ausbildung zum Forstingenieur/in überreichte Herr Gebhardt am 30.09.2016 allen Forstoberinspektorenanwärtern (m/w) des Jahrgangs 2015/2016 im Jagdsaal des Forstamtes Erfurt-Willrode ein Abschlusszeugnis. Den Anwärtern wurden in den vergangenen Monaten umfangreiche und anspruchsvolle thüringenspezifische Lehrinhalte vermittelt - zum Teil in Form von Lehrgängen und zum Teil durch die Ausbildungsrevierleiter sowie Forstamtsleiter. Die Anwärter haben während ihrer Ausbildungszeit jeweils drei Projektarbeiten angefertigt, welche in die Benotung eingingen.

Im August 2016 absolvierten sie sieben schriftliche Prüfungen im Forstlichen Bildungszentrum in Gehren. Nach einer kurzen Pause folgte am 8. September die Waldprüfung im Forstamt Gehren, Rev. Wohlrose. Wir freuen uns. dass wir acht der zehn Absolventen einen befristeten Arbeitsvertrag bei ThüringenForst anbieten konnten. Das Team wird dementsprechend zum 01.10.2016 wie folgt verstärkt:

Name Funktion FoA Heldburg Benedikt de Craigher Revierleiter, Rev. Rieth Sarah Ehrich FoA Neuhaus Funktionsbeamte 2 Tim Kröckel FoA Weida Funktionsbeamter 2 Johannes Krummrein FoA Sonneberg Revierleiter, Rev. Judenbach Martin Moßig FoA Saalfeld-Rudolstadt Funktionsbeamter 3 Florian Papp FoA Schönbrunn Revierleiter, Rev. Auengrund Peter Thalheim TF-Zentrale Sachbearbeiter/Liegenschaften David Weiß FoA Marksuhl Funktionsbeamter 3

Menschen

Toi

Wir gehen davon aus, dass sich die ehemaligen Anwärter in kürzester Zeit in jedes forstliche Thema, mit dem sie beruflich konfrontiert werden, erfolgreich einarbeiten werden.

Herzlichen Dank möchten wir an dieser Stelle nochmals allen Beteiligten aussprechen, welche mit ihrem Engagement und ihrer Unterstützung eine umfängliche, fundierte und hochwerte Ausbildung ermöglicht haben.

Die Vorstände sowie das Sachgebiet 1.1 - Personal, Organisationsentwicklung, Aus- & Fortbildung - der AöR-Zentrale wünschen den/der Forstingenieuren/ in einen guten Einstieg in die neuen Aufgabenfelder sowie viel Erfolg und Freude an den neu gestellten Herausforderungen.

ThüringenForst-Zentrale | Sachgebiet 1.1



v. r. n. l. Hr. Weiß, Hr. Kröckel, Hr. Papp, Hr. Thalheim, Hr. de Craigher, Hr. Gotter, Hr. Junghanns, Hr. Moßig, Hr. Krummrein, Fr. Ehrich | Foto_ThüringenForst



Ministerialrat i.R. Helmut Wehner gestorben

Nach langer, schwerer Krankheit ist Ministerialrat i. R. Helmut Wehner am 17. Oktober 2016 im Alter von 74 Jahren verstorben. Bis zu seinem Ruhestand war er Referatsleiter im für Forsten zuständigen Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt.

Helmut Wehner wurde am 29. Dezember 1941 in Schlechtsart in Südthüringen geboren. Er absolvierte eine Ausbildung zum Forstfacharbeiter an der Betriebsberufsschule Gehren des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebs Ilmenau. Nach Abitur und Wehrdienst studierte er von 1961 bis 1966 Forstwirtschaft an der Fakultät für Forstwirtschaft der Technischen Universität Dresden. Ab 1966 bis 1990 war der Diplomforstingenieur dann in verschiedenen Funktionen in den Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben Hildburghausen und Bad Salzungen tätig.

Nach der politischen Wende wurde Helmut Wehner in eine Arbeitsgruppe berufen, um die Abteilung Forsten im neu zu bildenden Thüringer Ministerium für Landwirtschaft und Forsten aufzubauen. Seit April 1991 bis zu seinem Ruhestand im Dezember 2006 leitete er innerhalb der obersten Forstbehörde des Freistaats Thüringen das Referat "Betriebswirtschaft, Forsthaushalt". Unter seiner Lenkung wurde unter anderem das Rechnungswesen der Landesforstverwaltung fachlich sowie technisch aufgebaut und fortlaufend verbessert.

Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten und ein ehrendes Andenken bewahren.

Herzlichen Dank

sagen wir von Herzen allen, die sich in stiller Trauer mit uns verbunden fühlten, Ihre Anteilnahme so vielfältige Weise bekundeten und ihn auf seinem letzten Weg begleitet haben.

In stiller Erinnerung Lebensgefährtin Monika Schumacher im Namen der Familie und aller Angehörigen.

Seelingstädt/Thür. im November 2016



Quo vadis Forsteinrichtung?

Einführung der Permanenten Betriebsinventur bei ThüringenForst-AöR

Die Kontrollstichprobe

Die angestrebte Entwicklung strukturreicher und dauerhaft zu bewirtschaftender Mischwälder erschwert bereits jetzt im Staatswald vieler Forstämter die herkömmliche Forsteinrichtung. Das bisherige, auf Ertragstafelmodelle und homogene Einzelbestände ausgerichtete Inventurverfahren kann die Bestockungssituation nicht mehr hinreichend genau erheben (siehe das blatt 3/2016). Aus diesem Grund wird im Staatswald das bisherige Inventur- und Planungsverfahren durch die Permanente Betriebsinventur abgelöst.

Neues Inventur- und Planungsverfahren für den Staatswald

Künftig wird der Staatswald der ThüringenForst-AöR durch die Permanente Betriebsinventur (kurz: pBI) inventarisiert und beplant. Diese basiert auf Seiten der Inventur auf einer in einem festen Rasternetz durchgeführten Stichprobeninventur (Kontrollstichprobe) und einem nachlaufendem Flächenbegang. Die pBI wird Zug um Zug die bisherigen Forsteinrichtungswerke der Forstämter ablösen. Bis dahin behalten die laufenden Forsteinrichtungswerke im Staatswald ihre Gültigkeit. In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen das Verfahren der Kontrollstichprobe näher vorstellen.

Was erwarten wir von der Kontrollstichprobe?

Die Erwartungshaltung ist klar. Das neue Inventurverfahren im Staatswald muss die für die nachhaltige Holzproduktion und Holznutzung erforderlichen Bestockungsinformationen zuverlässig und statistisch gesichert zur Verfügung stellen.

Die Objektivierung der Zustandserfassung ist hierbei eine unabdingbare Forderung. Betriebliche Kennzahlen, insbesondere zur Vorratsstruktur werden daher künftig im Rahmen einer Kontrollstichprobe (kurz: KSP) erhoben.

Die Stärke der KSP gegenüber dem bisherigen Forsteinrichtungsverfahren liegt erstens in der objektiven, einzelbaumbasierten Messung (Zustandserfassung) und zweitens können mit deren Wiederholung zentrale Fragen zur betrieblichen Entwicklung wiedergegeben werden, wie beispielsweise historische Zuwächse, tatsächliche Holznutzung und Vorratsstruktur.

Permanente Betriebsinventur (pBI) Kontrollstichprobe (KSP) Flächenbegang (FLB) Auswertung

Als Permanente Betriebsinventur wird das zukünftige Inventur- und Planungsverfahren im Staatswald bezeichnet. Die Permanente Betriebsinventur umfasst dabei mehrere Bausteine, welche zeitlich entkoppelt voneinander ablaufen: 1. Kontrollstichprobe, 2. Flächenbegang und 3. Auswertung.

Wie soll die Kontrollstichprobe ablaufen und wie ist sie methodisch konzipiert?

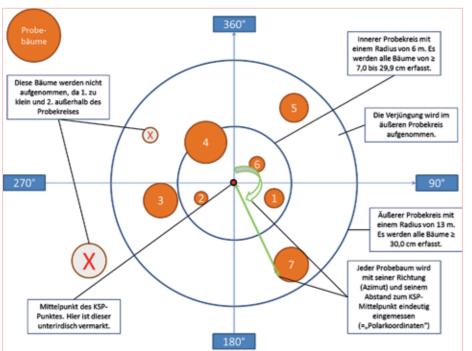
Es werden in einem systematischen Abstand von 200 m x 200 m Inventurdaten an vorgegeben KSP-Punkten im Wald aufgenommen (4-ha-Stichprobe). Diese KSP-Punkte werden via GPS/GNSS angelaufen, eingemessen und mit einem Metallrohr unterirdisch vermarkt. Die Vermarkung definiert dabei den Mittelpunkt. Dies garantiert die Wiederauffindbarkeit der Punkte für Kontrollzwecke und bei Wiederholungsinventuren und damit die Objektivität des Verfahrens.

Die Datenaufnahme ist in einer Aufnahmeanweisung zur Durchführung von Kontrollstichproben bei ThüringenForst-AöR geregelt. Am KSP-Punkt selbst erfolgt die Datenaufnahme in 3 Paketen: 1. Kopfdaten, 2. Bestandesinventur und 3. Verjüngungsaufnahme.

Die Kopfdaten beinhalten neben allgemeinen Informationen zum KSP-Punkt, wie beispielsweise Nummer, Koordinaten, Adresse, Lage (Höhe über NN, Hangrichtung, Hangneigung), auch Informationen zur Hauptbaumart, Altersklasse sowie Bestandestyp und Unterwuchsklasse nach DO Waldbau. Diese Daten sind für den späteren Auswertungsprozess von zentraler Bedeutung, da damit der einzelne KSP-Punkt einem sogenannten Stratum ("Schublade") zugeordnet wird, auf dessen Basis später die Natural- und Planungsdaten berechnet und ausgegeben werden.

Den zweiten Bestandteil der Datenaufnahme bildet die Bestandesinventur. Diese erfolgt in zwei festen Probekreisen, die sich um den KSP-Mittelpunkt anordnen ("konzentrische Probekreise"). In diesen Probekreisen werden Einzelbaumdaten aufgenommen. Die Probekreise haben unterschiedliche Radien. Der äußere Probekreis hat einen Radius von 13 m. In diesem werden Bäume mit einem Durchmesser von ≥ 30,0 cm erfasst. In einem weiteren, inliegenden Probekreis mit einem Radius von 6 m werden alle Bäume mit einem Durchmesser von ≥ 7,0 cm bis einschließlich 29,9 cm aufgenommen. Dies optimiert den Aufnahmeaufwand bei der Messung von dünneren Bäumen, ohne dabei die statistische Aussagekraft negativ zu beeinflussen. Damit entscheiden der Durchmesser eines Baumes (Brusthöhendurchmesser) und dessen Abstand zum KSP-Mittelpunkt, ob dieser ein aufzunehmender Probebaum ist und welchem Probekreis dieser zugeordnet wird. Jedem Probebaum wird eine eindeutige Baumnummer zugeordnet. An den einzelnen Probebäumen werden dann mehrere Merkmale erhoben und gemessen. Hierzu zählen u. a. die Baumart, der Azimut (Richtung des Baumes in °), der Abstand eines Probebaumes zum Mittelpunkt, die Bestandesschicht, das Alter, die Baumhöhe (eine Höhenmessung je Baumart und Bestandesschicht), der Brusthöhendurchmesser (BHD) sowie Schäden.

Praxis Praxis



Schema eines KSP-Punktes: Jeder KSP-Punkt wird in seinem Zentrum permanent mit einem Metallrohr vermarkt. Die Datenerhebung umfasst Kopfdaten, die Bestandesinventur (Derbholz) und die Verjüngungsaufnahme (Nicht-Derbholz) in zwei gestaffelten, konzentrischen Probereisen. Jeder Probebaum wird exakt über Polarkoordinaten eingemessen und erhält eine Baumnummer. Dadurch, dass jeder KSP-Punkt den gleichen Aufbau hat (feste Probekreisradien) und die Lage vorgegeben wird, ist das Verfahren besonders einfach und objektiv umzusetzen.

Insbesondere bei der BHD-Messung wird eine hohe Genauigkeit erwartet. Deshalb erfolgt die Messung mit einem Umfangmaßband auf Millimeter genau.

Als dritter Schritt der Inventur am KSP-Punkt wird die Verjüngung aufgenommen. Dies erfolgt anhand einer gutachterlichen Anteilsschätzung der vorkommenden Baumarten, getrennt nach Höhenklassen. Zur Verjüngung werden Bäume ab 30 cm bis zum Erreichen der Derbholzgrenze gezählt.

Die Erfassung der Inventurdaten im Rahmen der KSP soll ausschließlich durch externe Unternehmer erfolgen. Dieser Prozess wird durch eine unternehmerfreundliche Online-Anwendung mit einem statusbasierten Work-Flow-Management unterstützt. Zur Sicherung der Datenqualität greifen einerseits Plausibilitätsroutinen bei der Dateneingabe und andererseits werden mindestens 5 % aller Punkte durch interne Kontrolltrupps vor Ort überprüft, um systematische Fehler zu erkennen und zu korrigieren. Wenn alle Daten plausibel vorliegen, wird die KSP

Das hier vorgestellt KSP-Verfahren wird derzeit im Staatswald des Thüringer Forstamtes Hainich-Werratal produktiv getestet und soll im Jahr 2017 in den Forstämtern Schönbrunn und Neuhaus eingeführt werden.

In der nächsten Ausgabe von "das blatt" möchten wir mit dem Flächenbegang das Verfahren der Permanenten Betriebsinventur weiter vorstellen. Forstsetzung folgt....

Thomas Krichler und Jürgen Schwerhoff | FFK Gotha

Am 9. September 2016 informierte sich der Vorstand der Thüringen-Forst-AöR Volker Gebhardt über den Stand des Projektes FE2018 und setzt das "erste Eisen" der Kontrollstichprobe im Staatswald des Forstamtes Hainich-Werratal, Damit ist das Forstamt Hainich-Werratal das erste Forstamt, das eine Permanente Betriebsinventur erhält. | Foto_ThüringenForst



Der Königstiger sind wir

Es geht schon seit Jahren um Holzernte in Gattern mit Unterbau aus Buche, Bergahorn und Tanne. Die Buche und Weißtanne ist etwa 3 bis 4 Meter hoch, der Bergahorn ist an guten Standorten schon 7 Meter hoch. Da wurden alle Szenarien schon durchgespielt. Forstunternehmer wurden hinzugezogen, auch das Forstliche Forschungs- und Kompetenzzentrum Gotha wurde befragt nach der schonensten Holzernte. Nach langem Hin und Her hieß es dann, dass macht der Königstiger.

Von dieser Aussage hellhörig geworden, schauten wir fix mal in das Lexikon: da lesen wir unter Königstiger, nichts. In älteren jagdlichen Nachschlagewerken stand folgendes, "Bengalischeroder Königstiger, als Königstiger wurde früher keine spezielle Tierart bezeichnet, sondern einfach die besonders großen Tiger". Der fällt schon mal aus, der macht das Holz nicht. Bemüht man im Internet Wikipedia, da findet man auf dem ersten Blick überhaupt keinen Tiger sondern ein Panzer mit der offiziellen Bezeichnung Panzerkampfwagen VI Ausf. B Tiger II. Die deutsche Bezeichnung wurde von den westalliierten Panzersoldaten oft, nicht ganz korrekt in "Royal Tiger" oder "King Tiger" übersetzt. So jetzt kennen wir den nächsten Königstiger aber der fällt auch keine Bäume. Erst als ich bei der Internetsuche den Begriff Forst vor den Königstiger setze bekomme ich den entscheidenden Hinweis. Von allen Angeboten erfüllte der Königstiger Impex T30 Gigant mit Baumhalter als einzige Maschine alle Anforderungen. Dieser rund 42 Tonnen schwere Bagger mit seinen 15 Metern Kranreichweite kann Bäume bis zu einem Gewicht von 1,5 t ernten und mit dem angebauten Baumhalter sozusagen stehend aus dem Bestand entnehmen und sie dann auf der Rückegasse weiterverarbeiten. Er braucht nur alle 30 Meter eine Rückegasse, allerdings muß er sein Kettenfahrwerk auf 4,4 Meter verbreitern um die Bäume stehend zu entnehmen. Im Klartext heißt es dann aber, die Gasse ist nicht nur 4 Meter breit sondern 6 Meter. Es bleiben praktisch 24 Meter zwischen den Gassen.

Es ist bestimmt schon zwei Jahre her, als über das Thema gesprochen wurde. 2015 haben wir schließlich den Zaun vom Gatter abgebaut. Anfang Januar 2016 bekamen wir den Arbeitsauftrag, in den besagten Gattern die Holzernte durchzuführen. Wenn man den Schluss zieht was der Königstieger alles kann, kommen mir da so meine Zweifel, ob wir das auch so hinbekommen, so etwa einen 1,5 Festmeter starken Baum frei auf die Gasse zu heben, um ihn dann zu bearbeiten. Auf jeden Fall haben wir die Gassen breiter hinbekommen, denn die zu entnehmenden Bäume stehen ia nicht nur auf der Gasse und sie haben Kronen von 6 bis 8 Meter Durchmesser. Wenn man davon ausgeht der Gassenabstand ist 20 Meter. Kommen dazu Kronen, bleibt ein Feld von 12 Metern.

Im April kam dann der Abbruch der Arbeiten. Die Fortsetzung erfolgte ab anfang August. Das solltes noch schlimmer kommen. In diesem Teil der Hauung bekamen wir es nicht mit 1,5 Festmeter Bäumen zu tun, sondern die hatten dann 3 und mehr Festmeter. Einen will ich nur stellvertretend beschreiben und das ist wie gesagt kein Einzelfall. Auf dem Stocken hatte der Baum 95 cm. Die Länge betrug 32 m, die grüne Krone war 20

m lang und auf einer Länge von 15 m hatte sie eine Auslage von 8,40 m. Wenn der Baum gefällt ist, selbst wenn er genau auf der Rückegasse zu liegen kommt, ist auf einer Fläche von 126 Quadretmeter sämtlicher Unterbau vernichtet und die zu entnehmenden Bäume stehen nicht nur auf der Gasse. Die Sicht nach oben war gleich null, trotz Freischneiden des zu entnehmenden Baumes und anlegen der Rückweichen. Ein Forstwirt mußte die Sicherung der Hauung übernehmen, auf dem Forstweg, soweit das überhaupt möglich war. Denn es war ja auch noch Pilzzeit.

Um zum Ende zu kommen, die Hauung wurde beendet mit einem Arbeitsunfall. Eine zurückschnellende Buche traf einen Arbeitskollegen von unten an die Nase. 9 Tage Arbeitsausfall des Kollegen und die gesammte Visiereinrichtung vom Arbeitsschutzhelm musste ersetzt werden. Den Unterbau darf man sich nicht ansehen, wenn man bedenkt, wie viele Stunden Arbeit schon darin stecken. Angefangen vom Pflanzen, Zaunbau, immer wieder Gatterkontrolle auf Dichtheit. Zaunreparatur und Grasschneiden.

Hartmut Adler | FoA Finsterbergen

Holzernte in mittelsteilen Hanglagen die Traktionshilfswinde

Bei der Auswahl unserer Arbeitsblöcke lässt es sich beinahe nie ausschließen, dass schwierig abzuarbeitende Bereiche einen für die Holzmenge an sich geringe aber für die Kalkulation wichtige Größe einnehmen. Häufig handelt es sich dabei um kurze steile Hänge, nasse Flächen oder nicht zu überwindende Gräben. Nun kann man das geerntete Holz nicht immer dem Stoffkreislauf vor Ort preisgeben, sondern möchte es einer sinnvollen Verwendung zuführen. Zur Rückung von Holz an solchen Ecken im Revier stehen uns mittlerweile einige technologische Möglichkeiten zur Verfügung.

Die Anlage eines Maschinenweges zur dauerhaften Erschließung ist nicht immer sinnvoll und möglich. Wenn auch das die langfristige und vielseitigste Möglichkeit der Erschließung ist, so passt sie nicht immer ins Landschaftsbild, oder sie überschneidet sich mit Schutzfunktionen.

Derzeit stehen uns neben den Seilschleppern, Seilkränen und Traktionswinden auch autonome Traktionshilfswinden zur Verfügung.

Wie immer obliegt dem Revierleiter die Entscheidung über den Einsatz eines boden- und bestandesschonenden Arbeitsverfahrens. Die Seilkräne sind die wahrscheinlich besten Systeme für eine schonende Abarbeitung der Hänge. Schmale Seillinien, wenig Rückeschäden, keine Gassen die den Bestand zerschneiden und ein geschlossenes Kronendach aus der Vogelperspektive. Leider spielt da die ökonomische Betrachtung nicht den gleichen Takt, so dass diese Arbeitsverfahren für Kurz- oder Langstrecken und auch in der Ebene nicht sehr oft die erste Wahl der Realisierung der Holzernte sind.

Praxis Praxis

Seit 2003 sind Traktionshilfswinden in den Kreis der Arbeitsverfahren eingekehrt. An Harvestern und Forwardern montiert, stellen sie bei richtiger Verwendung mancherorts eine kostengünstigere Alternative zu den Seilkransystemen dar. Die ersten autonomen Traktionshilfswinden sind seit ca. zwei Jahren bei uns in Thüringen im Einsatz und erlauben es den Maschinenführern ohne fest montierte Hilfswinde Hänge jenseits der 35 % zu befahren. Limitierend wirkt hier auch die Länge des Hilfseils auf der Winde. Mehrere Varianten waren in diesem Jahr auch Thema auf der KWF-Tagung.

Wie sieht nun die Realität in unseren Revieren aus? Mancherorts hat man den Eindruck, dass die Traktionshilfswinden ohne wenn und aber in jeden Hang gelassen werden. Als Begründung für den falschen Einsatz dieses Arbeitsverfahrens gilt häufig die kostenseitige Betrachtung. Aber was ist daran wahr? Auf Seiten der investierenden Unternehmer kam es zu einer Überkapazität in unserem kleinen Freistaat. Daraus folgend werden Preise angeboten, die fern von denen unserer Kalkulationsgrundlagen liegen. Da sollte man eigentlich froh sein als Waldverwalter. Dennoch sind die langfristigen Sorgen vorprogrammiert. Wer sich die Flächen ein Jahr später anschaut, wird die ersten Erosionsrinnen auf den Gassen erkennen. Selbst während einer Hauung von ein paar Tausend Festmetern wird nicht immer der Himmel blau sein. Aufgeweichte Gassen sind augenscheinlich noch in Ordnung. Aber das zerstörte Bodenskelett wird auf kurz oder lang kaum mehr Wasser speichern und langsam hangabwärts führen können.

Die Frage, wie ein Traktionswindensystem richtig genutzt werden soll, kann nicht oft genug gestellt werden. Was soll die Traktionswinde erreichen? Wo sind ihre Grenzen? Viel wichtiger noch, akzeptiere ich diese Grenzen, oder rede ich es mir schön? In alle Fällen muss verhindert werden, dass die Maschine den Hang hinuntergleitet. Das mancher Fahrer einen anderen Eindruck von Hangneigung hat als wir Förster, mag wahr sein. Aber wir sind diejenigen, die sagen ob ich das Arbeitsverfahren an Ort und Stelle für richtig erachte oder nicht. Aus Existenzangst wird der ein oder andere Fahrer Hänge befahren, die jenseits der 50 % Grenze liegen. Die Maschine muss in der Lage sein unter unseren Verhältnissen durch ihren eigenen Kraftschluss und ohne Seilunterstützung im Hang stehen zu bleiben. Wer möchte schon 20 bis 30 Tonnen schwere Maschinen den Hang runter rutschen sehen? Die Winden wurden vornehmlich konzipiert um das Eingraben der Räder und damit die Ausbildung tiefer Spurrinnen zu verhindern. Es geht also um Schlupfreduktion



Durch Traktionwindengestützten Harvester zerstörter Hang nach Seilabriss | Foto_Martin Balke

und nicht um einen Versuch, in welchem Hang man an Stelle eines Seilkranes oder der Anlage eines Maschineweges die Traktionswinde rauf und runter schicken kann. Den mutigen Fahrer dazu finden wir sicherlich bei der derzeitigen Überkapazität an Forstmaschinen. Aber wollen wir das ernsthaft unseren Böden und Beständen antun? Für einen Augenblick Geld gespart, die Verantwortung für Leib und Leben ignoriert und langfristige Schäden an unserem unwiederbringlichen Gut Boden verursacht zu haben, kann kein Argument sein. Der beschleunigte Wasserabfluss im Hang macht sicherlich dem verbleibenden Bestand auch Probleme bei der Wasserversorgung.

Neben allen betriebswirtschaftlichen Zwängen sollten wir uns immer daran halten, die Technologien nur dort einzusetzen, wo sie an Ort und Stelle richtig und sinnvoll sind. Das Arbeitsverfahren ist zwar nur ein Bestandteil unserer langfristigen Qualitätssicherung, aber der augenscheinlichste.

Martin Balke | FoA Jena-Holzland



Die Wildbrethygiene

spielt bei der Jagd eine immer größere Rolle - nicht zuletzt, weil sich die nationalen wie europäischen Gesetzlichkeiten/ Richtlinien verschärft haben. Hierzu ein Interview mit dem Sachgebietsleiter Waldbau, Jagd und Fischerei, Dipl.-Ing. (Uni) Stefan Stiefel, selbst ein erfahrener Jäger:

Herr Stiefel, der Jäger gilt als "kundige Person" im Sinne der Wildbrethygiene. Was versteht man Drei Regionen in Thüringen sind immer noch ofdarunter und gibt es hier ein regelmäßiges Schu- fizielle radioaktive Kontaminationsgebiete nach lungsangebot seitens der Landesforstanstalt?

So einfach ist das Lebensmittel- und Hygienerecht beim Wildbret leider nicht. "Kundige Person" ist man als Jäger nicht automatisch. Mit einer nach dem Jahr 1987 bestandenen Jägerprüfung ist der Jäger erst einmal ein "geschulter" Jäger. Er darf Wildbret an andere Personen abgeben, quasi in den Warenverkehr bringen. Bei der Abgabe von Wildbret an einen zugelassenen Wildverarbeitungsbetrieb kommt die "kundige Person" ins Spiel. Nur die "kundige Person" darf hier die notwendige Erstuntersuchung des Wildes und der Eingeweide von Wildbret durchführen. "Kundige Person" wird man durch eine spezielle Fortbildung, die in der Regel durch einen Amtstierarzt durchgeführt wird. Die zur Jagd dienstverpflichteten Mitarbeiter der Landesforstanstalt sollten diese Fortbildung bereits durchlaufen haben. Bei der jährlichen Fortbildung zur Wildbrethygiene besteht darüber hinaus die Möglichkeit, "kundige Person" zu werden.

Inwieweit verändern die aktuellen lebensmittelhygienischen Anforderungen die Jagdpraxis bei ThüringenForst?

der lagd genannt werden können. Dazu zählen das Ringeln, ein Stand? möglichst hygienisches Aufbrechen, gemeinsames Aufbrechen bei einer Gesellschaftsjagd auf einem Aufbrechplatz, großzügiges Abschärfen von Verunreinigungen am Wildkörper, Tragen von Einmalhandschuhen beim Aufbrechen. Hängen des Wildes an der Strecke statt Legen, schnellstmögliche Kühlung des Wildbrets bzw. der Verzicht aufs Streckelegen bei einer Gesellschaftsjagd. Welche Maßnahmen sinnvoll sind, hängt dabei immer von den Gegebenheiten vor Ort ab.

Welche zukünftigen Restriktionen, insbesondere in Bezug auf EU-Richtlinien, sind zu erwarten?

Die fleischhygienerechtlichen Restriktionen sind bereits recht hart. Das merken nicht nur die Jäger, das merkt auch jede kleinere Fleischerei bzw. jeder Wildverarbeitungsbetrieb. Die Planungen für weitere Verschärfungen sind mir nicht bekannt. Ich kann nur hoffen, dass die verantwortlichen Stellen, sprich die Amtstierärzte, die derzeitigen Richtlinien mit Augenmaß

Das Thema "bleifreie Munition" kann zum einen als umweltpolitisches, aber auch als lebensmittelhygienisches Problem diskutiert werden. Wie ist die Position der Landesforstanstalt hierzu?

Unsere Position ist hier eindeutig. Wir planen keinen Sonderweg und keinen Alleingang beim Verbot von bleihaltiger Munition in der Landesforstanstalt. Auf Bundesebene ist eine Änderung des Bundesjagdgesetzes zur Bleiminimierung bei Büchsengeschossen in Planung. Die Änderung des Bundesjagdgesetzes warten wir ab.

einem Fall-Out-Ereignis, verursacht durch die Reaktorkatastrohe in Tschernobyl im April 1986. Wie groß ist die Gefährdung beim Verzehr von Wildbret aus diesen Regionen?

In den behördlich festgelegten Regionen in Süd- und Ostthüringen muss erlegtes Schwarzwild auf Radioaktivität untersucht werden. Schwarzwild, welches eine Strahlung von mehr als 600 Becquerel je Kilogramm aufweist, darf nicht in den Warenverkehr gebracht werden. Es gibt einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Aufnahme von bestimmten Pilzarten und der Kontamination des Wildbrets mit Radioaktivität. Andere Wildarten sind daher nicht betroffen. Das erlegte Schwarzwild wird in vier Messstellen des Landesjagdverbandes bzw. in der Landesmessstelle für Umweltradioaktivität in Jena auf Radioaktivität untersucht. Es wird immer mal wieder ein Stück Schwarzwild mit mehr als der festgelegten Strahlendosis gefunden. Der Anteil ist iedoch gering. Schwarzwild mit überhöhter Strahlendosis wird entsorgt. Insofern kann man sagen, dass von dem Verzehr von Wildbret aus Kontaminationsgebieten keine Gefährdung ausgeht.

Es sind vor allem Anforderungen, die sich "nach dem Schuss" Die lebensmittelhygienisch korrekte Lagerung des ergeben. Wir müssen uns vor Augen halten, dass mit der Er- aufgebrochenen Wildes ist entscheidend wichtig. legung das Wild zum Lebensmittel wird. Wenn der Jäger es als ThüringenForst hat hierzu in den letzten Jahren Lebensmittel betrachtet und dieses so behandelt, wie wenn er erhebliche Investitionen in die Modernisierung es selber essen wollte, ist schon viel getan. Es gibt eine Reihe der Wildkühlzellen in den Forstämtern getätigt. von Maßnahmen, die zur Erhöhung der Lebensmittelhygiene bei Ist ThüringenForst hier nunmehr auf aktuellem

> Ich will mal sagen: Wir sind auf einem guten Weg. Die Anforderungen an die sachgerechte Ausstattung einer Wildkühlzelle haben in den letzten Jahren zugenommen. Viele unserer Wildkühlzellen sind auf dem neusten baulichen und ausstattungstechnischen Stand. Natürlich haben wir auch Wildkühlzellen älteren Datums, die saniert werden könnten. ThüringenForst hat im Jahr 2015 295.000 Euro in Wildkühlzellen investiert. Bei der Investitionssumme des Jahres 2015 sieht man allerdings, dass nicht alles mit einmal geht. Saniert wurden zuletzt die Wildkühlzellen in Allzunah im Forstamt Frauenwald und in Sonneberg im dortigen Forstamtsgebäude. In Fertigstellung ist die neue Wildkühlzelle im neu errichteten Gebäudekomplex des Forstamtes Gehren.

> In einen lebensmittelhygienischen einwandfreien Transport von Wildbret haben wir im Jahr 2015 ebenfalls investiert. Für eine Investitionssumme von 40.000 Euro sind zwei neue kühlbare Wildtransportanhänger beschafft worden. ThüringenForst besitzt damit inzwischen fünf Wildtransportanhänger.

Das Interview führte Dr. Horst Sproßmann

Praxis Praxis

Regelungen zur finanziellen Unterstützung für getötete oder verletzte **Jagdhunde** während des Einsatzes im Landesjagdbezirk

Die Landesforstanstalt hat eine Regelung der finanziellen Unterstützung bzw. Entschädigung nach Sachschadensrichtlinie für Jagdhunde, die beim Einsatz in den Landesjagdbezirken verletzt oder getötet worden sind, vorgenommen. Als Einsätze gelten hierbei u. a. Bewegungsjagden, Nachsuchen und Gatterkontrollen.

Die maximale finanzielle Unterstützung für Nichtbedienstete der Landesforstanstalt beträgt nun bei:

- Tod, Nottötung oder Verlust eines Junghundes (Hund in Ausbildung, ohne Brauchbarkeitsprüfung, bis 36 Monate)
 750,00 Euro
- Tod, Nottötung oder Verlust eines jagdlich brauchbaren Hundes (Alter des Hundes bis 9 Jahre)
 1.500,00 Euro
- Verletzung eines Jagdhundes
 (Tierarztkosten, jährlich maximal)
 - (Tierarztkosten, jährlich maximal) 1.250,00 Euro
- Bei Verletzung bzw. Tod, Nottötung oder Verlustes eines Jagdhundes ab einem Alter des Hundes von 10 Jahren erfolgt keine Unterstützung.

Die maximale Entschädigung für Bedienstete der Landesforstanstalt beträgt nun in Anwendung der Thüringer Sachschadensrichtlinie:

- Tod, Nottötung oder Verlust eines Junghundes (Hund in Ausbildung, ohne Brauchbarkeitsprüfung, bis 36 Monate)
 750.00 Euro
- Tod, Nottötung oder Verlust eines jagdlich brauchbaren Hundes (Alter des Hundes bis 9 Jahre)
 1.500,00 Euro
- Verletzung eines Jagdhundes
 (Tierarztkosten, jährlich maximal)
 2.500,00 Euro
- Bei Verletzung bzw. Tod, Nottötung oder Verlustes eines Jagdhundes ab einem Alter des Hundes von 10 Jahren erfolgt keine Entschädigung.

Die Regelung trat zum 1. September 2016 in Kraft. Die bisherigen Regelungen zum Antragsverfahren und zu den Voraussetzungen der finanziellen Unterstützung/ Entschädigung haben weiterhin Bestand.

Stefan Stiefel | ThüringenForst-Zentrale

Aktuelle Meldungen zum **Eichenprozessionsspinner** in Thüringen

Wie aufgrund der Monitoringergebnisse in den letzten Jahre zu erwarten war, ist nun lokal ein verstärktes Auftreten des Eichenprozessionsspinners in Südthüringen zu verzeichnen. Noch ist er kein Problem im Sinne des Pflanzenschutzes, wohl aber des Gesundheitsschutzes. Larven und Gespinste können allergieauslösende Brennhaare freisetzen, der unscheinbare Falter hingegen ist ungefährlich. Wo direkte Gegenmaßnahmen bisher nicht sinnvoll sind, bleibt nur ein deutlicher Hinweis für den Waldbesucher auf die nicht unerhebliche Gefährdung•

Mathias Stürtz | FFK Gotha

Eichenprozessionsspinner - Raupen | Foto_Anika Duschanek



Foto-Suche "Kyrill"

Am 18. und 19. Januar 2007 zog das Orkantief "Kyrill" über Europa. Es forderte 47 Todesopfer und führte zu erheblichen Sachschäden. Mit Windgeschwindigkeiten in Böen von bis zu 225 km/h war es nach Aussage des Deutschen Wetterdienst das stärkste seit "Lothar" (1999), gleichzeitig war es das stärkste flächendeckende Sturm- bzw. Orkanereignis für Deutschland seit mindestens 20 Jahren. Auch in Thüringen hinterließ "Kyrill" eine Spur der Zerstörung. In den Thüringer Wäldern summierten sich die Schäden auf rund 6.300 ha Kahlflächen, ca. 4.700 ha aufgelichteter Wald und verstreute Baumwürfe auf mindestens 200.000 ha.

2017 jährt sich das Ereignis zum 10ten Mal. Kein Jubiläum, sondern Zeit für eine Rückschau und eine Bilanz zu den waldbaulichen Anstrengungen zur Schadensbeseitigung. Hierfür suchen wir Fotos vom Sturm "Kyrill" und seinen Folgen für Wald und Forstwirtschaft in Thüringen.

Sollten Sie Fotos aus Ihrem Revier, Ihrem Forstamt oder Jagdbezirk haben, sind wir Ihnen dankbar für die Zusendung. Neben der Prämierung der drei ausdrucksstärksten Bilder sollen die Bilder für eine Dokumentation verwendet werden.

Einsendeschluss ist der 01.02.2017 an ingolf.profft@forst.thueringen.de

Gefährlicher Pflanzenschädling im Vogtland nachgewiesen

Im Juni 2016 wurde in Westsachsen an einer einzelnen Oleanderpflanze aus Privatbesitz das Feuerbakterium (Xylella fastidiosa subsp. fastidiosa) nachgewiesen. Damit konnte der international gefürchtete Schadorganismus erstmals in Deutschland festgestellt werden. Die erforderlichen Maßnahmen zur Verhinderung einer Ausbreitung in der EU sind im Durchführungsbeschluss (EU) 2015/789 geregelt.

Bei Xylella fastidiosa handelt es sich um ein Bakterium, das in den Wasserleitungsbahnen von Pflanzen siedelt und diese verstopft. Dadurch wird die Versorgung der Pflanze mit Wasser und den darin gelösten Nährstoffen gestört bzw. unterbrochen, was zu recht unspezifischen Krankheitssymptomen (Vergilbung, Verbräunung, Welke) führt. Im Allgemeinen welken die Blätter von der Blattspitze beginnend. Zwischen den Nekrosen und dem anscheinend gesunden Bereich des Blattes ist ein deutlich gelber Übergang zu erkennen. Die Symptome erinnern an Salzschäden oder Überdüngungen und können mit diesen verwechselt werden. Im späteren Stadium können befallene Pflanzenteile (z. B. Zweige oder Äste) bzw. die gesamte Pflanze absterben. Die Krankheit wird von Zikaden übertragen, die an den Pflanzen saugen.

Die Gefährlichkeit des Bakteriums liegt in der Fähigkeit, ein sehr breites Spektrum von Pflanzenarten (mehrere hundert) zu befallen. Dieses reicht von krautigen Pflanzen bis hin zu Gehölzen. Risiken bestehen in Europa vor allem für den Oliven-, Zitrus-, Zierpflanzen-, Kräuter- und Obstanbau (Prunusarten wie Pfirsich, Zwetschge und Kirsche) und Weinbau. Aber auch Eichen-, Ahorn-, Ulmen- und Weidenarten sowie Waldsträucher und -stauden (z. B. Him-, Brom- und Heidelbeere) könnten befallen werden.

Das Feuerbakterium ist im amerikanischen Raum schon länger bekannt und führt dort regelmäßig zu großen Schäden im Weinund Zitrusanbau. Seit 2013 tritt Xylella fastidiosa in Süditalien im Olivenanbau auf, 2015 wurde es in Frankreich vorwiegend an Zierpflanzen nachgewiesen.

In Sachsen sind bereits umfangreiche Maßnahmen zur Beseitigung von Wirtspflanzen in einer Zone von 100 m um den Fundort angelaufen. Da dieser nahe der thüringischen Landesgrenze liegt, sind von der Pufferzone, die in einem Radius von 10 km um den Befallsherd abzugrenzen ist, ca. 16.800 ha auf Thüringer Seite betroffen. Diese Pufferzone umfasst 24 Thüringer Gemeinden vollständig und 11 Gemeinden teilweise. Innerhalb der Pufferzone in Thüringen liegen 7.000 ha Wald.

Die Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft hat zusammen mit der Landesforstanstalt eine Allgemeinverfügung erlassen, um die von der EU geforderten Vorsichtsmaßnahmen in der Pufferzone festzulegen. Diese Allgemeinverfügung ist im Thüringer Staatsanzeiger Nr. 35/2016 veröffentlicht worden und am 29. August 2016 in Kraft getreten.

Nach der Allgemeinverfügung dürfen keine potenziellen Wirtspflanzen aus der Pufferzone verbracht werden. Sie stehen somit unter Pflanzenquarantäne. Holz und Samen sind davon nicht betroffen. Ein Transit solcher Pflanzen durch das Puffergebiet ist ohne Zwischenlagerung und in geschlossenen Behältern möglich. Auch die Bevölkerung ist zur Mitwirkung verpflichtet. Beispielsweise muss geduldet werden, wenn Grundstücke in der Pufferzone zu Kontrollzwecken betreten werden sollen. In der Pufferzone werden regelmäßig Kontrollen und Probenahmen auf Anzeichen der Erkrankung durchgeführt; alle bisher untersuchten Pflanzen waren frei von Xylella fastidiosa.

Bedingt durch das große potenzielle Wirtspflanzenspektrum des Bakteriums von mehreren hundert Pflanzenarten ist das Risiko einer Einschleppung bzw. Etablierung vorhanden. Insgesamt ist aber die Situation in Deutschland nicht mit der in den USA oder Italien und Frankreich vergleichbar. Es handelt sich zunächst um einen Einzelfund an einer Topfpflanze. Außerdem ist, bedingt durch die Kälteempfindlichkeit von Xylella fastidiosa, die Verbreitungsmöglichkeit aufgrund der in Deutschland tieferen Wintertemperaturen stärker eingeschränkt.

Weitergehende Informationen sind auf der ISIP-Internetseite (Informationssystem Integrierte Pflanzenproduktion) zu finden:

www.isip.de/isip/servlet/page/deutschland/regionales/thueringen/pflanzengesundheit

Anett Wenzel | FFK Gotha



Xylella fastidiosa an Wein | Foto_EPPO



Xylella fastidiosa an Kirsche | Foto_EPPO

Praxis Praxis

Holzmarkt aktuell

Das Jahr 2016 neigt sich dem Ende zu. Zeit für ein kurzes Resümee und einen Ausblick auf das kommende Jahr in Sachen Holzverkauf.

Angesichts der veränderten Rahmenbedingungen darf man überwiegend zufrieden sein. Trotz vieler schlechter Vorboten konnten wir Holzeinschlag und Holzverkauf fast wie geplant realisieren und dabei Absatz sowie Preise weitgehend stabil halten. Das Käferholzaufkommen hat sich entgegen vieler Prognosen, glücklicherweise nicht nur in Thüringen, in Grenzen gehalten. Die deutsche Bauwirtschaft boomt und bricht zahlenmäßig einen Rekord nach dem anderen, den niedrigen Zinsen und dem Bedarf an Mehrfamilienhäusern (=Wohnheimen) sei es gedankt. Der Export in ferne Weltgegenden funktionierte zumindest beim Laubholz ganz gut. Das Stammholz unserer Hauptbaumarten war also weiterhin gut nachgefragt.

Ganz anders entwickelte sich leider der Markt für alle "Nichtstammholzsortimente". Paletten- und Industriehölzer konnten größtenteils nur in den zu Jahresbeginn vereinbarten Verträgen abgesetzt werden. Frei umher vagabundierende Mengen, nicht nur aus dem selbst vermarktenden Privat- und Kommunalwald, nahmen im Laufe des Jahres zu und beeinflussten die Preisfindung negativ. Hinzu kam, dass selbst bereits verkaufte Holzmengen im Waldlager stetig stiegen. Diese liegen nun, teils aus der Vorsaison, noch an der Waldstraße – mitunter neben frisch eingeschlagenem Holz. Insgesamt war und ist also nach wie vor sehr viel Rundholz am Markt verfügbar. Das antizyklische Verhalten der Marktpartner, sinkende Erlöse mit mehr Umsatz an Masse auszugleichen, hilft dabei nicht unbedingt weiter. ThüringenForst konnte aber alle Verträge erfüllen, ohne den Markt mit unverkauften Beständen zu destabilisieren.

Was wird nun aber das kommende Jahr bringen?

Dies beschäftigt alle mit der Wirtschaftsplanung befassten Kollegen derzeit intensiv, genau wissen tut es trotz genauester Planvorstellungen aber natürlich keiner. Die Verträge sind noch zu verhandeln und unverhofft kommt oft. Aber vielleicht als positive Einschätzung vorweg: Die Situation scheint sich entsprechend dem Trend von diesem Jahr zumindest zu stabi-

lisieren. Damit umzugehen wird jedoch nicht einfach werden. Das Stammholz wird auch im neuen Jahr gut, je nach Baumart sogar sehr gut nachgefragt sein. Die ersten Vorgespräche mit unseren Hauptabnehmern verliefen vielversprechend. Da die deutsche Baukonjunktur anhaltend boomt, ist das Verlangen nach größeren Liefermengen, vor allem bei der Fichte, allenthalben ausgeprägt. Die Exportmärkte für Eichen- und Buchensägeholz in Amerika und Asien entwickeln sich ebenfalls stabil auf hohem Niveau, also auch hier der Ausblick positiv.

Allerdings ist das eben nur die eine Seite der Medaille. Die schwierige Absatzsituation für schlechtere Holzqualitäten, die unweigerlich beim Einschlag von Stammholz mit anfallen, hält weiter an. Die Planmenge der Forstämter spricht hier Bände: Der Wunsch zur Vermarktung in den zentralen Rahmenverträgen ist beim Nadel- und Laubindustrieholz um 35 % gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Das ist gelinde gesagt sportlich. Niedriger Ölpreis, milde Winter, Importmengen aus Ost- und Nordeuropa, ein hoher Altholzeinsatz in der Spanplatte sind die Faktoren der dazugehörigen Formel. Das Ergebnis daraus kann aber nicht nur den Waldbesitzer zum Verzweifeln bringen. Auch unsere Abnehmer der Sägeindustrie kämpfen mit denselben Problemen bei ihrem Absatz für Hackschnitzel, Säge- und Frässpänen. Und hier dreht sich die Spirale doppelt negativ für den Waldbesitzer weiter: Der Säger versucht die fehlenden Restholzerlöse am Rundholzpreis wieder zu egalisieren. Die kommenden Monate könnten also spannend werden.

Abschließend ist zu sagen, dass egal wie sich der Mengenabsatz durch die noch zu verhandelnden Kaufverträge

gestalten wird eines weiterhin und zunehmend wichtig bleibt: Unsere waldbaulich vorgegebene Einschlagstätigkeit muss in einer handwerklich professionellen Holzbereitstellung münden, die den Vereinbarungen mit den Holzkäufern entspricht. Der notwendige Mengenabfluss und die noch notwendigeren Umsatzerlöse zur Finanzierung unseres Betriebes können nur so umgesetzt werden. In diesem Sinne bleiben nach wie vor alle beteiligten Akteure der Lieferkette gefragt und gefordert

Sascha Schlehahn | ThüringenForst-Zentrale

Systematik der Jagdhunde

Wer sich mit dem Gedanken trägt, sich einen Jagdhund zuzulegen, wird bei der Wahl der Rasse nach mehreren Gesichtspunkten vorgehen: Platzbedarf/Größe des Hundes, für welchen Einsatzbereich möchte man den Hund nutzen und persönliche Vorlieben. Im Folgenden sollen Einsatzbereiche und dazugehörige Rassen aufgezeigt werden. Genaueres bitte den detaillierteren Rassebeschreibugen im Blatt entnehmen. Denn in den Gruppen gibt es sowohl ausgesprochene Spezialisten als auch VielseitigkeitsTalente. Z. B. wird der Teckel, als Erdhund eine Spezialbegabung, auch ohne weiteres erfolgreich auf der 48-Stunden-Fährte geprüft.

Der FCI (Fédération Cynologique Internationale = Dachverband aller nationalen Dachverbände fürs Hundewesen mit Sitz in Belgien) hat alle Hunderassen 1987 ihrer verwandtschaftlichen Beziehung und ihren Fähigkeiten nach in Gruppen und Sektionen eingeteilt.

Auch der JGHV (Jagdgebrauchshundeverband) ordnet die Jagdhunde in: Erdhunde (FCI-Gruppe 3 und 4), Jagende Hunde (FCI-Gruppe 6, Sektion 1 u. 2: wobei außerdem noch in die Sektion 1.1 mit "Meutehunden" unterschieden wird), Schweißhunde (FCI-Gruppe 6, Sektion 2), Vorstehhunde (FCI-Gruppe 7), Apportierhunde (FCI-Gruppe 8, Sektion 1) und Stöberhunde (FCI-Gruppe 8, Sektion 2) ein. In der DDR fehlte die Gruppe der Apportierhunde mit all ihren Rassen in der Liste anerkannter Jagdhunde, auch sonst

waren wesentlich weniger Rassen zur Jagd zugelassen. Dafür gab es in der Gruppe sonstiger Jagdhunde mit Laika auch den Basset, der heute in der FCI-Gruppe 6, Sektion 1.3 (Laufhunde/ Schweißhunde) nicht in der IGHVliste vertreten ist.

Vorstehhunde

Wie der Name schon darlegt, ist bei dieser Gruppe von Jagdhunden die angewölfte (instinktive) Eigenschaft des Vorstehens besonders ausgeprägt. Hierbei zeigt der Hund dem Jäger durch Verharren, Anheben eines Vorderlaufs und ohne Laut zu geben, sowohl im Wald als auch auf dem Feld, das unmittelbare Vorhandensein von Wild an. Aufscheuchen muss der Jäger das Wild zur Schussabgabe selbst, hierfür ist ein Vorstehhund nicht vorgesehen.



Der Weimaraner | Foto_Andreas Knoll

Während Deutsche Vorstehhunde sehr vielseitig sind und auch apportieren und stöbern, werden die englischen Rassen als reine Spezialisten gezüchtet. Gemäß JGHV gehören zu ihnen folgende Rassen: Deutsch Kurzhaar, Deutsch Drahthaar, Pudelpointer, Deutsch Sichelhaar, Griffon, Ungarischer Vorstehhund (Kurzhaar, Drahthaar), Barbet, Weimaraner, Englisch Pointer, Braque de l'Ariège, Braque du Bourbonnais, Braque d'Auvergne, Braque Français, Braque Saint-Germain, Deutsch Langhaar, Großer Münsterländer, Kleiner Münsterländer, English Setter, Gordon Setter, Irish Red Setter, Epagneul Breton, Epagneul Français (Französischer Spaniel), Epagneul Bleu de Picardie, Epagneul die Pont-Audemer, Irish Red and White Setter.

Stöberhunde

Die Stöberhunde sind dazu auserlesen, Wild selbständig, also ohne Einfluss durch den Hundeführer, in unübersichtlichem Gelände systematisch aufzuspüren, in Bewegung zu bringen und es spurlaut dem Jäger zu zu treiben. Der Wachtelhund ist der einzige deutsche Vertreter in dieser Gruppe. Stöberhunde eignen sich auch zum Apportieren von Wild geringer Größe, die Anlage zum Vorstehen fehlt ihnen laut Literatur. Der JGHV ordnet dieser Gruppe folgende Rassen zu: English Cocker Spaniel, Deutscher Wachtelhund, English Springer Spaniel, Welsh Springer Spaniel Die Rasseliste des FCI umfaßt in dieser Gruppe allerdings mehr als doppelt so viele Rassen.

Schweißhunde

Als Schweißhunde gelten die Rassen, die besonders geeignet sind, verletztes Wild zu suchen (Nachsuche) und zu stellen. Sie gelten als reine Spezialisten. Eine enge Bindung zum Hundeführer ist Grundlage optimaler Leistung, darum werden diese





Der Wachtelhund und Deutsche Bracke | Fotos_Andreas Knoll

Hunde i.d.R. auch nicht im Zwinger gehalten. Teilweise bis Mitte des 19. Jh. war es üblich, Schweißhunde generell als Bracken zu bezeichnen. Daher überrascht auch nicht, dass sie mit den Bracken/Jagenden Hunden in der FCI-Gruppe 6 zu finden sind. Gemäß JGHV gehören zu ihnen folgende Rassen: Bayerischer Gebirgsschweißhund, Hannoverscher Schweißhund.

Erdhund

Der FCI unterteilt die Erdhunde noch in Terrier und Dachshunde. Ihr Synonym "Bauhunde" erklärt schon, dass sie ursprünglich für die Baujagd auf Fuchs und Dachs (seltener Kaninchen) eingesetzt wurden. Dabei spielen die Körpergröße und Raubzeugschärfe eine wichtige Rolle, wobei der Hund nicht zu agressiv sein darf, um sich nicht selbst in Gefahr zu bringen.

Vom JGHV anerkannte Rassen sind hier: Deutscher Jagdterrier, Foxterrier (Glatthaar und Drahthaar), Parson Russel Terrier, Teckel (rauh-, lang- und kurzhaar, Zwerg- und Kaninchenteckel) Laut FCI zählen hierzu auch: Jack Russel Terrier und Border Terrier.

Jagende Hunde

Die jagenden Hunde (Synonym: Bracken) sollen wie Stöberhunde eigenständig in Wald und Feld Wild auffinden und laut und hartnäckig verfolgend dem Jäger zu treiben. Durch die Fährtentreue und Ausdauer der Hunde hatte sich eine eigene Jagdart das "Brackieren" entwickelt, heute nur noch auf Flächen ab 1000 ha erlaubt. Besonders feinnasig und spursicher werden sie immer öfter nach dem Schuss auf Schweiß eingesetzt. Weiteres Einsatzgebiet ist (war) die Parforcejagd. Bracke war früher die Bezeichnung für Schweißhunde. Der JGHV zählt hierzu: Deutsche Bracke, Westfälische Dachsbracke, Steirische Rauhaarbracke, Alpenländische Dachsbracke, Brandlbracke, Tiroler Bracke, Beagle (Hasenbracke), Slovensky Kopov (Schwarzwildbracke). Es zählen zur FCI-Untersektion der Meutehunde: English Foxhound, Français tricolore, Français blanc et noir, Black and Tan Coonhound, Bloodhound, Grand-Anglo Français, Harrier.

Apportierhunde

Apportierhunde (Synonym: Retriever) sind gezüchtet, um geschossenes Wild zu finden und zum Jäger zu bringen. Dabei hat sich auch eine gewisse Wasserfreude ausgebildet. Die Hunde dieser Rassen sind besonders ausgeglichen und gehorsam, was sie auch sehr gelehrig und somit auch vielseitig macht. Im JGHV sind hier folgende Rassen vertreten: Curly Coated Retriever, Golden Retriever, Flat-coated Retriever, Labrador Retriever, Chesapeake Bay Retriever, Nova Scotia Duck Tolling Retriever.

Praxis sonstiges



Slovensky Kopov - Rüde | Foto_Andreas Knoll

Nordische Jagdhunde

"Laika" bilden eine eigene Gruppe (FCI-Gruppe 5, Sektion 2) Europäisch-Russischer Laika, Ostsibirischer Laika und Westsibirischer Laika. Der Jäger von heute hat also die Qual der Wahl. Zwei Dinge sind aber immer zu beachten:

- 1.) Handelt es sich bei der Wunschrasse um eine JGHV anerkannte Rasse, sodass man keine Schwierigkeiten hat, an Prüfungen teilzunehmen?
- 2.) Wie eingangs erwähnt: Keine Rasse ist von vornherein in ihrer Verwendung eingeschränkt, gleich welcher Gruppe sie angehört. Die meisten Rassen sind ausgesprochen vielseitig einsetzbar. Um hier weiter zu helfen freuen wir uns auf weitere Beiträge, in Form von Rassesteckbriefen, von den erfahrenen Hundeführern unter unseren Kolleginnen und Kollegen.

Andreas Knoll I FoA Sondershausen

Quellen:

JGHV (2016), FCI (2016), Wikipedia (2016), Jäger Einmaleins (Fritz von Oehsen, Landbuch-Verlag 1978), Abrichten des Jagdhundes (Klaus Rolfs, VEB 1982)

Inklusive des 3. Qua erlegt. Nach der Jage den 928 Stück R Inklusive des 3. Quartals 2016 wurden bisher 8.712 Stück Schalenwild in den Landesjagdbezirken erlegt. Nach der Jagdruhezeit wird seit Mitte bzw. Ende Juli wieder gejagt. Bis zum 30. September wurden 928 Stück Rotwild, 126 Stück Damwild, 64 Stück Muffelwild, 1.374 Stück Schwarzwild und 6.220 Stück Rehwild erlegt. Während sich die Strecke beim Muffelwild und Damwild im Rahmen des Vorjahres bewegt, ist ausgehend vom derzeitigen Stand bei Rotund Rehwild von einer leichten Reduktion der Strecke im Vergleich zu 2015 auszugehen. Beim Schwarzwild ist eine leichte Steigerung der Strecke im Vergleich zum vorausgegangenen Jahr zu verzeichnen. Wir rufen alle mit der Jagd betrauten Kolleginnen und Kollegen auf, im Handeln für eine effektive und effiziente Jagd nicht nachzulassen und wünschen kräftiges Waidmannsheil!

40

Sachgebiet 2.1 | ThüringenForst-Zentrale

Ein forstlicher Blick über den Tellerrand zu unseren Nachbarn

Ein inhaltsreicher Reisebericht

Ein katastrophaler ökologischer Fußabdruck (Autofahrt und Kosten). Und das wegen zwei Stunden Aufenthalt im Wald, um an der Freitagsexkursion des Bayrischen Forstvereins teilzunehmen. Nur egoistische Selbstbefriedigung einer fachlichen Neugier? Auch, aber nicht nur. Deshalb diese Zeilen für die Thüringer Kollegen.

Über den Tellerrand schauen! Ja, aber nicht 1:1 übersetzen. Denn das wir uns, ca. 35 Leute, unter fachkundiger Führung von Herrn Biermayer, angesehen haben, waren Versuchsparzellen eines Verbandsweiten-, Stückzahlhaltungs- und Durchforstungsversuchs eines heute 42-jährigen Fichtenbestandes. International vorgeschriebene Anlage und Vorgehensweise unter den Regeln der JUFRO.

Fichte in Thüringen ist die "lahmste Ente" aller Fichtenländer Deutschlands

Doch Vorsicht: Die Lage der Versuchsfläche ist nicht mit den Thüringer Verhältnissen vergleichbar: Hohe, gut wasserhaltende Lößlehmauflage in der Altmoräne des Alpenvorlandes, über 950 mm Jahresniederschlag: Klimatisch und edaphisch bestes Fagetum (Buchenwaldgesellschaft). Da schmatzt der Zuwachs, Endhöhen in Altbeständen über 40 m. Doch auch die Bavern wissen, dass die Fichte sehr differenziert im eigenen Lande zu betrachten ist: Zwischen Allgäu und Bayrischem Vogtland/ Frankenwald liegen Welten. Das ist auch bestätigt durch die Zuwachsreduktionstafeln von REIMEIER/KENNEL. Da sieht das Vorgewende Thüringen gar nicht so gut aus! Auch BWI 2 und 3 haben bestätigt, dass die Fichte in Thüringen die "lahmste Ente" aller Fichtenländer Deutschlands ist.

Bei einem Versuchsprogramm, wie besichtigt, geht es nicht darum, verschiedene waldbauliche Zielvorstellungen, die sich oft am Zeitgeist orientieren und deshalb auch veränderlich sind, auszuloten. Es geht darum, nach strengen Vorgaben über Verband und Pflegeregime die Reaktion der Bäume und Bestände konkret zu messen. "Fraget die Bäume"!!! Klar ist, dass mit solchen Flächen, in Wiederholung angelegt, keine neue Ertragstafel konstruiert werden soll, sondern es sollen die "richtigen" Parameter zur Modellierung von Wuchsmodellen gefunden werden.

Bewusst im Versuchsprogramm war das "Wachsen lassen" einbezogen. Da stellt sich ohnehin die Frage: Was ist hier vor Ort "naturnah" oder "naturgemäß"? Eigentlich nichts! Denn ein gleichaltriger Fichtenreinbestand auf dem Standort einer Buchenwaldgesellschaft ist ein pures Kunstprodukt. Dass die Fichte hier ein physiologisches Optimum besitzt, steht außer Frage. Ein ökologisches Optimum unter Konkurrenzbedingungen liegt in Thüringen z.B. bei etwa 2 %.

Die sehr schnell in die Breite gehende Diskussion der Exkursionsteilnehmer soll zusammengefasst werden. Dabei fließen sehr wohl auch persönliche Sichtweisen und Schlussfolgerungen mit ein.

- Hohe Ausgangsstückzahlen, egal ob gepflanzt oder durch Naturverjüngung entstanden, und dann Kosten der Pflege sparen wollen, führen bereits vor dem Alter 42 wie bei den Beständen vor Ort zu hohen Stabilitätsverlusten, kleinen, gepeitschten und exzentrischen Kronen. Trotzdem findet BHD-Differenzierung statt. Doch augenscheinlich waren auch die stärksten Bäume im H/D-Wert über 80. Und dieses betrachteten wir in einer Parzelle mit einer Ausgangsstückzahl von 2.500 Stück/Hektar im Verband von 2,50 mal 1,6 m. So ein Wachsenlassen des Bestandes setzt dann nur auf kollektive Stabilität, die sehr schnell einmal zusammenbrechen kann. Von einer Ökonomie der Holznutzung kann man gar nicht reden. An dieser Fläche wurde deutlich, dass keine Perspektive mit auskömmlicher Stabilität, geschweige denn eine Chance zur Gestaltung von Dauerbestockung aus der Ausganslage schirmfreie gleichaltrige Reinbestockung gegeben ist.
- Die Extremfläche mit 400 Stück/Hektar war natürlich "pure" Stabilität. Allerdings vermögen die 400 Stück keine auf dem Standort erwartbare Gesamtwuchsleistung vollbringen. Wäre die Fläche gegattert gewesen und die Begleitvegetation hätte ev. andere Baumarten zugelassen, wäre vielleicht ein Mischbestand entstanden.
- Insgesamt, und besonders an gerade benannter Fläche, wurde mir persönlich deutlich, dass zu fast 100 % der Verzweigungstyp Kammfichte vorhanden war. Dieser Typ zeichnet sich durch Jugendfrohwüchsigkeit aus, starken Konkurrenzdruck erzeugend, starke Äste bildend (nicht nur eine Frage des zur Verfügung stehenden Wuchsraumes), schneebruchgefährdet aus Jahrzehnte langer Thüringer Erfahrung heraus und wegen breiter Krone sturmgefährdet.
- Die Flächen "normaler" Stammzahlhaltung durch entsprechendes zeitig einsetzendes Durchforstungsregime machte deutlich, wie gut BHD-Entwicklung, Kronenlänge, Standraumausnutzung, Durchmesserspreitung und ökonomisch verwertbare und gesellschaftlich gebrauchte Sortimente erzielt werden können.

Die Ergebnisse der gezielt gepflegten Bestände bestätigten die Ergebnisse meiner eigenen Probeflächenaufnahmen in Ostthüringen. Dabei allerdings auch eingedenk, dass bei uns das Kronendach mehr durchbrochen sein muss, damit mit dem geringeren Niederschlag auch noch genügend Wasser auf den Boden kommt und nicht der Interzeption geopfert wird. Die Untersuchungen von Dr. Chris Freise zeigten auch auf, dass zur Erzielung eines gewünschten Kronenprozentes von 50, einhergehend mit einem stabilen H/D-Wert Kronentraufabstände von über 1 m erforderlich sind. Auch hier zeigt es sich, dass die Kammfichte mit ihrer extremen Breite deutliche Fragezeichen setzt.

Aus diesen Ergebnissen werden zwei Aspekte angedeutet:

- Während der Jungwuchspflege, die durchaus auch mit einer Absenkung des meist Augustrieb zeigenden und vorwüchsigen Kammfichtentyps einhergehen sollte, sind durchaus unter 1500 Stück pro Hektar anzusteuern. Dabei hat der Zeitpunkt der Pflege den deutlichsten Einfluss auf die Stabilitätsentwicklung. Deshalb wäre auch eine teurere nachholende Pflege bei spätestens 10 bis 12 m Höhe abzuschließen.
- Selbst wenn die Stückzahlen bei nur 30 bis 45 % des Ertragstafelwertes des jeweiligen Alters liegen sollten, werden immerhin Bestockungsgrade zwischen 0,8 und 1,4 nachgewiesen, je nachdem, wann die Jungwaldpflege durchgeführt wurde. Bei dieser Stammzahlhaltung liegen nicht nur die 100 stärksten Bäume im H/D-Bereich unter 80, sondern auch alle Bäume bis zu Dimension des Mittelstammes. Aus meiner Sicht ist das die Chance, lange stabil zu arbeiten, Nachrücker zur Halbschattenspende für Mischbaumarten und Nachwuchs zu nutzen und eben auch diese "Nachrücker" in eine Zieldimension zu führen. Welche Zieldimension dann Gesellschaft, Waldbesitzer und Industrie zukünftig will, kann ganz entspannt abgewartet werden.

Der Crash kommt

Nach der Exkursion zeigte mir Herr Biermayer noch im Privatwald "durchgewachsene" Bestände über 100 Jahre mit über 800 Festmetern Vorrat. Es war einfach zum Staunen, wenn doch einige wenige Bestände die Vergangenheit so gut überstanden haben. Denn Bestände, die schon vorher abgedankt haben, egal aus welchen vielfältigen Gründen, kann man nicht mehr bestaunen. Doch für dieses für den Waldbesitzer traumhafte "Bankguthaben" ist keine nachhaltige Zukunft in Dauerstruktur vorstellbar, der Crash kommt! Durch Klimawandel und Borkenkäfer und Sturm bei über 40 Meter Baumhöhe und nachfolgender Räumung. Eine Kontinuität im Sinne eines Dauerwaldes erscheint nicht möglich.

Nochmal: Hier war nichts naturnah oder -gemäß, keine Schirmsituation, die stabil ist, keine Baumartenzusammensetzung, die zukunftsfähig ist. Die BüdiFi-Diskussion in Thüringen, dazu noch bei ungeeigneten Herkünften, bleibt spannend.

Eine sehr eindrucksvolle Regionalveranstaltung 2011 in der Oberpfalz des Bayrischen Forstvereins fasste eigentlich alle Probleme der Fichtenwirtschaft zusammen. Wer sich noch einmal die Ergebnisse dieser Veranstaltung (Das BLATT 2011, Heft 5, S. 20 f) anschauen möchte, kann diesen Artikel unter georg-ernst@weber-scz.de bei mir abrufen

Georg-Ernst Weber | FoA Schleiz

Renaissance der Wildkräuter

Erfreulicherweise nimmt seit einigen Jahren das Interesse an der Verwendung von Wildkräutern in der Küche wieder zu.

Auf der Suche nach Rezepten, Hinweisen und Tipps wird man unweigerlich auf den Namen Jean Marie Dumaine stoßen, den Gourmetkoch aus der Normandie, der seit vielen Jahren in Sinzig am Rhein lebt...

Wir durften ihn hier bei uns im August 2016 am Forsthaus Willrode zu verschiedenen Vorträgen und einem Wildkräuter-Kochkurs erleben.

Für all diejenigen, welche das Vergnügen nicht haben konnten - es gibt eine kleine Auswahl seiner wunderbaren Wildkräuter-Spezialitäten jetzt auch hier bei uns im Wildladen am Forsthaus Willrode.

42



Es kann nur einen geben

Beim Weihnachtsbaum hört auch in der Hauptstadt der Spaß auf – dabei ist doch entscheidend, was unter ihm liegt

Wohlmeinende Psychologen und Familientherapeuten warnen jedes Jahr aufs Neue vor zu großen Erwartungen an das Fest. Schnell könnten sich sonst die unerfüllten Wünsche als Bumerang erweisen; statt das Fest des Friedens zu feiern drohten Ärger und Zwietracht unter dem Baum Weihnachten zu verderben.

Dabei ist oft genug der Baum Stein des Anstoßes. Perfekt muss er für viele sein; gerade gewachsen und dicht, am Stamm nicht zu dick, damit er noch in den Ständer passt, und mit einer Spitze, die dem Prachtstück die Krone aufsetzt. Oft sind es die Männer, die weder Mühen noch Kosten scheuen, um so ein ideales Exemplar zu ergattern. Über Stunden sind sie unterwegs auf der Jagd nach dem einen Baum. Manchmal sogar zur Freude ihrer Liebsten, die in der Abwesenheit der Mannsbilder ein wenig Ruhe und Besinnlichkeit für die letzten Festvorbereitungen finden.

Mindestens genauso hoch sind die Ansprüche an die öffentlichen Tannen, die meist Fichten sind. Hier kommt zu den strengen habituellen Vorgaben auch die schlichte Größe. So soll der Berliner Weihnachtsbaum am Brandenburger Tor wenigsten 16 Meter in die Höhe ragen, aber nicht größer als 23 Meter sein. Neben der Optik zählt aber auch ein weiteres Kriterium: Standfestigkeit. Aussehen und Sicherheit gehen da zusammen. Im vorigen Jahr schmückte zum ersten Mal ein Thüringer Baum das Berliner Zentrum. Auch 2016 wandte sich die Hauptstadt baumhalber an die Förster im Freistaat. Mit Erfolg.

Aus dem Casting "Unser Baum für Berlin" schafften es drei Kandidaten ins Finale. Zum Sieger wurde schließlich eine Nordmanntanne aus dem Saale-Holzland-Kreis gekürt. Das 16 Meter hohe Prachtstück setzt traditionell seit dem 1. Advent Brandenburger Tor samt Pariser Platz in seinen zauberhaften, weihnachtlichen Glanz. Dafür mussten fleißige Dekorateure aber fast noch eine ganze Woche Hand anlegen. Am Ende brachten sie 60.000 Lichter und hunderte Weihnachtskugeln an den Zweigen der Thüringer Schönheit an. Das sind übrigens 15.000 Lichter mehr als am "Kollegen" vor dem Rockefeller-Center in New York. Doch die Nordmanntanne war auch aus anderen Gründen eine perfekte Wahl. Sie stand zuvor im Garten eines Privathauses in St. Gangloff und hätte aus Verkehrssicherungsgründen sowieso gefällt werden müssen.

Nutzen vor Schönheit – so könnte auch das Motto für die vernünftigeren Zeitgenossen lauten, die statt eines importierten Bäumchens lieber auf eine Fichte aus heimischer Durchforstung setzen. Zudem macht es einfach auch Spaß, den eigenen Baum aus dem Wald zu holen. Oft ist das so ein Vater-Sohn-Enkel-Ding.

Dazu kommt ein weiteres Moment: Entscheidend ist unter dem Baum, um ein großes Fußballer-Wort auf das Fest anzuwenden. Was nützt die schönste Tanne, wenn die Geschenke nicht passen? Gern wird da im vorweihnachtlichen Stress zu einem guten Buch gegriffen. Aber zu welchem?...

Seit 1997 geht die "Erfurter Herbstlese" dieser Frage nach. Ein Aspekt an Thüringens größtem Literaturfestival sei immer gewesen, den Lesern Orientierung im unüberschaubaren Angebot zum Jahresende zu bieten, meint Programmchefin Monika Rettig. Sie verrät auch ihre drei Favoriten, mit denen die Bescherung garantiert gelingen sollte.

Da ist zum einen Sebastian Fitzeks neuster Thriller "Das Paket". Spannungsreich wie immer geht es diesmal um die einfache Frage, warum man auf gar keinen Fall ein Paket annehmen sollte – es sei denn, vom Weihnachtsmann des Vertrauens. Den Grusel gibt es bei der Lektüre gratis dazu.

Für die jüngere Gemeinde empfiehlt die Herbstlese Isabel Abedis "Die längste Nacht". Erst findet Heldin Vita ein unveröffentlichtes Manuskript ihres Vaters, später in Italien zufällig den Schauplatz der wenigen Zeilen. Der Seiltänzer Luca nimmt sie mit auf eine Reise tief in ihre Erinnerungen, zu dem was einst hier geschah – in jener längsten Nacht… 14 Jahre alt sollten die Leser schon sein.

Eines der eindringlichsten Bücher der Saison stammt von Benedict Wells. Sein Roman "Vom Ende der Einsamkeit" erzählt von drei Geschwistern, die behütet aufwachsen, bis ihre Eltern bei einem Autounfall ums Leben kommen. Eine Katastrophe, die die drei Kinder aus der Bahn wirft.

Vor allem der einst so selbstbewusste Jules zieht sich immer mehr zurück. Als Erwachsener begegnet er seiner Schulliebe Alva wieder. Es sieht so aus, als könnten sie die verlorene Zeit zurückgewinnen, doch dann holt sie die Vergangenheit wieder ein.

Für Monika Rettig ein berührender Roman über das Überwinden von Verlust und Einsamkeit - und über die Frage, was in einem Menschen unveränderlich ist. Und ein Buch, dass Männer wie Frauen gleichermaßen begeistern kann

dieRedaktion

Erfurter Herbstlese:

Die Erfurter Herbstlese startete 1997 zunächst mit zehn Lesungen; der erste "Vorleser" war der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki. Inzwischen hat das Festival eine kleine Schwester, die Frühlingslese, die auch zu Veranstaltungen außerhalb der Landeshauptstadt (u. a. Meiningen, Nordhausen, Sömmerda) einlädt. Insgesamt kommt der Trägerverein im Jahr auf etwa 100 Lesungen, die manchmal auch die Auftritte von Schauspielern sind oder die von Musikern begleitet werden.



Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr



TERMINE 2017 | Die Termine der Thüringer Forstämter sind über unsere Website abrufbar. Neue Terminankündigungen können gern an: webmaster@forst.thueringen.de übermittelt werden.

HINWEISE | Beiträge zur Veröffentlichung senden Sie bitte als Datei an: dasblatt@forst.thueringen.de. Die Artikel geben die Meinung der Verfasser wieder und entsprechen nicht in jedem Fall der Auffassung der Landesforstanstalt. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge von Autoren und der Redaktion Grüne Seiten, zu kürzen oder nur auszugsweise zu veröffentlichen. Texte, Grafiken, Bilder und Signets ohne Quellenangaben liegen in der urheberrechtlichen Verantwortung der Autoren der jeweiligen Beiträge. Für Rückfragen setzen Sie sich bitte kurzfristig mit uns in Verbindung: ThüringenForst-AöR, Stabsbereich Unternehmenskommunikation und -entwicklung, Hallesche Straße 16, 99085 Erfurt, Telefon: 0361 3789-892

BILDAUTOR | Titelbild_fotolia.com: Frodo | Rückseite_Bernd Schönberger